

Der Gefellschatter

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.A.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Zeugungspreis: In der Stadt bezw. durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 wöchentlich 36 J. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 J. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach-Rente Stuttgart 5113

Mit den Beilagen: Der SA-Mann Deutsche Frau — Sonntag- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Bilderbeilage



Telegramm-Adresse: Gefellschatter Nagold Fernsprecher SA. 429 — Marktstraße 14 Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1 spaltige Tages-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamazeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Zuschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Schiffs-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Verantwortl. Schriftführer: Karl Oberndorf; Chef vom Dienst: H. Gerlach; Lektor: Hermann Götting; Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. B. Zaiser (Inh. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

Gefinnung, nicht Ritsch!

Es hat schon immer Leute gegeben, die mit den Entbehrungen und Gefühlen des Volkes ein Geschäft zu machen verstanden. Man hat ihnen die nachkommenden Arbeiter und bürgerlichen Regierungen als Beweis ihrer sträflichen Unfähigkeit hinterlassen. So kann es nicht wundernehmen, daß eine wahre Flut von kleinen und großen Geschäftemachern über das deutsche Volk gekommen ist, um aus dem tiefen Erben der nationalsozialistischen Revolution Kapital zu schlagen.

Man hat schon immer Leute gegeben, die mit solchen Kriegen auf die Menschheit loszugehen werden, von diesem „Handel“ wieder für kurze Zeit zu leben vermögen, so läßt sich oft auch hier der näheren Einsicht immer wieder der gleiche Typ des Händlers feststellen, der die Gefühle der Menschen in bares Geld umzuwandeln versteht.

Viele Leute sind geneigt zu sagen: wenn die Menschen diese Dinge aber kaufen, so ist es doch der Beweis erbracht, daß hier dem Kaufkraft der Menschen kein Leid, sondern sogar eine Freude widerfährt.

Derartige Einwürfe belangen nur, wie tief in der Beziehung das liberalistische und individualistische Denken in der Mehrheit eingedrungen hat und wie notwendig es ist, auch dem, was wir als „Ritsch“ bezeichnen, auf den Weg zu rücken.

Wenn Ritsch das Kunstempfinden des nur an materielle Sorgen gewöhnten und deshalb in seinem Kunstempfinden entweder entartet oder primitiv gebliebenen Teiles des Volkes ist, so besteht für den Nationalsozialismus keineswegs ein Grund, ja zu sagen und zuzulassen, wie mit diesem bedauerlich geringen Urteilsvermögen in Kunstangelegenheiten Geschäfte gemacht werden. Aber dies hinaus aber ist es der Nationalsozialismus seinen vielen Toten, die den Befreiungskampf des Volkes aus den Fesseln der politischen und kulturellen Innatur mit dem Opfer ihres Blutes gekämpft haben und der Liebe und dem Sinn seiner Idee und Aufgabe schuldig, sowohl der Verzerrung seiner Symbole wie der händlerischen Geschäftstüchtigkeit mit solchen Dingen Einhalt zu tun.

Der Nationalsozialismus hat zudem ein anderes Recht von der Kunst und auch von der Arbeit an sich, als daß er zwischen könnte, wie man die leider vorhandene Urteilskraft großer Volksteile und ihre elementare Freude darüber, daß der Nationalsozialismus ihnen die Hoffnung und die Zuversicht auf wirklich bessere und würdige Zeiten wie dargegeben hat, ausgenutzt und unseres Erachtens mißbraucht werden.

In tausenderlei Gestalt werden heute derartige Kunstprodukte und Geschäftsbetrübe an das deutsche Volk herantrogen. Die Unethik und auch die Unmoral des Denkens gehen oft sogar soweit, daß der betreffende „Fabrikant“ oder „Händler“ von der Tatsache der Arbeitsbeschaffung sprechen, die doch zweifellos im Sinne des Führers sei kann, es ist eine alte Tatsache, daß der reißerisch empfindende Mensch nie um eine moralische Begründung seines Geschäftes zugehen ist, der wir in diesem Falle aber die klare und kurze Antwort geben, daß wir bei dem Kapitel Arbeit und Arbeitsbeschaffung nun doch einen ganz bestimmten Anspruch von Moral und Ehre stellen, der allerdings von dem genannten Denken, das die liberalistische Verfehlung aller Werte wichtiglich weit entfernt ist.

Der Nationalsozialismus hat bestimmt nichts dagegen, wenn seine in den Jahren seines Kampfes gewachsenen Symbole oder seine Führer in würdiger, ihrer gewaltigen Leistung entsprechender Form und Darstellung an das deutsche Volk herantgebracht werden und die Häuser und Gärten, das Heim und die Stuben würdig schmücken. Aber zu gewaltig ist das Geleistete, zu heilig das Blutopfer, als daß wir gewillt sein könnten, jedem Halbpfunder und jedem Händler zu erlauben, sich so zu bereichern oder auch nur vorübergehend zu ernähren. Diese

immoralische bürgerliche oder auch bolschewistische Denkart wird bei allem Verständnis für die Notlage vieler solcher Hersteller oder Händler bei uns nur die Wirkung haben, kräftig zuzusagen.

Damit aber ist die Frage des Ritsches noch keineswegs erledigt. Denn nicht jeder Hersteller oder Verkäufer dieser Art der Kunst will bezahlet sein. Nicht nur Geld ist immer das treibende Moment für das, was heute als Kunst, sei es als Malerei, als Dichtung, als Plastik an uns herantrogen wird. Wir haben es bereits angedeutet, daß Ritsch an sich, also einmal gelöst gedacht von der finanziellen Ausbeutung, zweifellos eine primitive Stufe der Kunst ist, ein anderes Urteilsvermögen oder ein entartetes Empfinden des Schönen und Würdigen. Es kann und darf uns nichts daran hindern, auch hier Anforderungen zu stellen. Das deutsche Volk hat so viele große Künstler und Dichter zu verzeichnen und zu würdigen, als daß es sich erlauben könnte, der gewiß verständlichen und menschlichen Gerechtigkeit jedes „kleinen“ Künstlers Tribut zu zahlen. Und wenn wir auch mit höheren Ansprüchen manchen „kleinen“ kränken, so beweist seine Gerechtigkeit doch nur, daß letzten Endes nicht der Opfergedanke und das Dienenvollen die Triebkraft seines Schaffens war, sondern seine Gerechtigkeit und sein den Beweis schuldig gebliebenes persönliches Geltungsbedürfnis.

In der kleinsten Verantwältung, die von Nationalsozialisten angeht, muß Würdig-

keit und Können zum Ausdruck kommen. Gewiß wird in einer Kleinstadt oder in einem Dorf die Ausdrucksform eine andere sein als die in der Stadt. Das Wichtigste ist und bleibt die Gefinnung, aber ebenbürtig mit ihr soll und muß die Form und die Fassung sein, denn der Nationalsozialismus und seine Männer haben eine zu verantwortungsvolle Aufgabe und Sendung zu erfüllen, als daß wir sie uns mit unvollkommener oder gar mit minderwertiger Kunst entwürdigten und entweihen lassen könnten. Und wenn tausendmal unter Urteil hart sein und einem oder dem anderen weh tun muß, so darf es für uns keinen Grund geben, zu verschweigen, was gelang sein muß!

Wir haben mit der Kunst einer Ausdrucksform der letzten 15 Jahre nichts zu tun und werden ihr auf allen Gebieten das Zeugnis des Nichtkönnens, der Trägheit und der Schwäche ausstellen, wo sie versucht, sich ein Halbkreuzmäntelchen umzuhängen. Gleichsam aber haben wir Verständnis dafür, wenn andere Nichtkünstler und Geschäftsmacher sich anheischig machen, den Nationalsozialismus auf die Ebene des Ritsches zu jagen. Wir müssen mit hohen Forderungen daran gehen, wenn wir dem Nationalsozialismus zu dienen wünschen. Nationalsozialismus ist auch hier eine Erziehungsfrage, sei es im Kleinen an dem Einzelnen, der sein Innerstes in den Dienst der großen Idee zu stellen getrieben wird, sei es im größeren Kreis, wenn es gilt,

in würdiger Feier die Seele des Volkes zu wecken und zu weihen für die kommenden großen Aufgaben, die wir alle zu erfüllen haben.

Unter deutsches Volk will nicht von kleinen Propheten, von persönlichen Wichtigkeiten die Formen seiner nationalen und sozialistischen Wiedergeburt empfangen. Wenn es darum geht, die Seele des ganzen Volkes mit den großen Aufgaben und Zielen des neuen Staates und Volkwerdens zu erfüllen, dann ist hiezu das Beste, das große Können und die erste Leistung gerade gut genug. Ein Programm oder ein Schema gibt es dafür nicht. Es ist vielmehr auch dies eine Angelegenheit der Erziehung, die am besten und am eindrucklichsten durch das Beispiel erreicht wird. Die Kunst im neuen Staat hat ihre eigenen Formen, weil der Nationalsozialismus nichts ist was war. Darum gilt es mit allen Mitteln dem Ritsch in jeder Form ein Halt zu gebieten, damit das Große, was geleistet ist, nicht in die Niederungen des Geschäftes oder der klaren Halbgebildung gezerrt wird.

Ritsch ist der Feind alles Großen und Guten und Schönen. Es ist keine leichte Aufgabe, ihm den Garauß zu machen. Aber wir haben dem Ritsch der Politik den Jonglötch gegeben, wir werden auch mit dem Ritsch der demokratischen und nationalen Kunst und Kultur fertig werden, wenn wir wollen und uns nur von unseren Pflichten an der deutschen Zukunft leiten lassen. Oberndorf.

Ein Wendepunkt im Staatsleben

Der Preussische Staatsrat feierlich eröffnet — Grundsteinlegung der nationalsozialistischen Staatsverfassung in Preußen — Die Todesstunde des Parlamentarismus

Berlin, 15. Sept.

Bereits seit 8 Uhr morgens durchziehen singende Scharen der SA, die Linden in Richtung Brandenburger Tor. Die Polizei hat schon zu dieser frühen Stunde den Platz vor dem neuen Aula-Gebäude, der mit Grüngebinden und großen Fahnen festlich geschmückt ist, vollständig abgeperrt. Die staatlichen Gebäude haben Flaggenschmuck angelegt. Auf der dem Opernplatz gegenüber liegenden Seite der Linden, vor der Universität, die wegen des zu erwartenden großen Publikumsandranges gesperrt ist, drängte sich schon Stunden vor Beginn der feierlichen Eröffnung des Preussischen Staatsrats die Menge. Unter den Linden wird die Zahl der Zuschauer immer größer.

Nach 10 Uhr marschierte eine Ehrenabteilung mit den 7 Fahnen vor dem Aula-Gebäude auf. Zwischen den Fahnenabteilungen und drei Offizieren nahm die Blutfahne vom 9. November 1923, getragen von SS-Weiten der SS-Standarte Adolf Hitler, Aufstellung, mit deren Tuch die neuen Polizeifahnen geweiht werden sollen. Die neuen Fahnen, die vom preussischen Ministerpräsidenten, General Göring selbst ausgewählt worden sind, bieten einen wundervollen Anblick. Sie sind in ganz lichtgrüner Farbe gehalten, ein großes weißes Hakenkreuz wird in der Mitte von einem Schild gedeckt, auf dem sich der preussische Adler befindet.

Schon vor 10 Uhr war der größte Teil der neuen Staatsräte vor dem Aula-Gebäude versammelt. Man sah den Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stadtleiter der politischen Organisation der NSDAP, Dr. Lehmann, die preussischen Gauleiter, darunter den Oberpräsidenten Gauleiter Koch aus Königsberg, den Oberpräsidenten und Gauleiter Kube aus Berlin, den Oberpräsidenten und Gauleiter Bräuker aus Breslau u. a. m. Bald darauf erschien in Uniform der Totenkopfjäger Generalfeldmarschall v. Mackensen, ferner in Admiralsuniform der Admiral v. Trotha und im schwarzen Gehrock General Litzmann, die alle drei als ruhmreiche Heerführer aus dem Weltkrieg besondere Ehrenplätze erhielten. Dunkelrot leuchtete der Mantel des Bischofs Berning-Osnabrück, den man in ange-

regtem Gespräch mit anderen Staatsräten sah, darunter den evangelischen preussischen Landesbischof Müller, Ministerialrat Strickbach vom Preussischen Staatsministerium rief die Namen der einzelnen Staatsräte auf und überzeugte sich, daß niemand fehlte.

Das Dach des Opernhäuses, alle Fenster des Aula-Gebäudes der Universität, der Dresdener Bank und der anderen umliegenden Gebäude sind dicht von Menschen gesäumt, die alle den denkwürdigen Augenblick miterleben wollen, in dem Preußen

eine neue Verfassungsform

erhält, die Verfassungsform des autoritären Staates.

Das Diplomatische Korps war schon gegen 10.30 Uhr größtenteils versammelt. Man sah den Dogen, den päpstlichen Nuntius Monsignore Orsenigo und die Votschatter und Geschäftsträger aller in Berlin akkreditierten ausländischen Vertretungen. Auf der rechten Seite des Saales hatten die Reichs- und Länderminister Platz genommen, dazu eine Reihe von höheren Reichswehroffizieren und SA-Führern.

Weihe der Polizeifahnen

Um 10¹⁵ Uhr versammelten sich im Dienstgebäude des Ministerpräsidenten Göring unter den Linden die preussischen Staatsminister. Sie fuhren vom Staatsministerium aus durch ein doppeltes SA-Spallier durch die Wilhelmstraße, Poststraße, Hermann-Göring-Straße, durch das Brandenburger Tor, unter den Linden zur Neuen Aula der Universität, dem Schauplatz der Feier.

Um 10³⁰ Uhr war der Zug auf dem Platz vor der Aula angekommen, wo Polizei, SS, SA und Stahlhelm ein weites Viereck gebildet hatten. Unter den Klängen des Präsenziermarsches nahm der Ministerpräsident die feierliche Regelung von Polizeifahnen vor. Dann schritt er die Front der Ehrenkompanie ab und richtete eine kurze Ansprache an die stamm ausgerichteten Mannschaften der Polizei und der Wehrverbände.

Nachdem der Weiheakt vollzogen war, erklang nodmal der Präsenziermarsch. Die Mannschaften rückten präsentierend die

neuen Fahnen. Die Staatsräte, an der Spitze der Ministerpräsident, begaben sich darauf zum feierlichen Akt in die Neue Aula der Universität.

Um 11 Uhr geht ein Raunen durch den Saal: Ministerpräsident Göring erscheint in der Tür, in einfacher brauner Uniform, ohne Rangabzeichen, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse und dem Pour le Mérite, hinter ihm die Mitglieder des Preussischen Staatsministeriums. Dann in der Tür, begleitet von einem SS-Mann, der große Feldmarschall von Mackensen, hinter ihm Admiral von Trotha, dann General von Litzmann, die alle mit dem Stabschef Köhm und dem SS-Reichsführer Himmler in der ersten Reihe Platz nehmen.

Die Ouvertüre der Orchester-Suite in G-Dur von Johann Sebastian Bach ist verbracht. Staatskapellmeister Professor Heger, der das Staatsopernorchestr dirigiert, hat den Stab niedergelegt.

Göring begrüßt die Staatsräte

Nun schreitet Ministerpräsident Göring auf das Rednerpult zu und beginnt seine große Ansprache an die Staatsräte. Er führte u. a. folgendes aus:

Meine Herren! Sie haben vorher erleben können, wie Berlin in reichem Flaggenschmuck Anteil nimmt an dem heutigen Tage. Es ist nicht nur ein Tag für wenige, nicht nur ein Tag für den Staatsrat, es ist ein Tag der Anteilnahme für das ganze preussische Volk! In diesem Augenblick werden in allen Schulen, in allen staatlichen Organisationen, überall Feiern begangen, die teilnehmen an dem Akt, den wir hier begehen. Da taucht die Frage auf: Warum diese Festimmung? Ein Staatsakt — auch das vergangene System hatte gewisse Staatsakte, und doch beteiligte sich das Volk nicht daran. Ein Verfassungsfest konnte in der vergangenen Zeit keinem irgendetwas abgewinnen als Trauer, Trauer über die Schmach und Schande unseres Vaterlandes. Heute herrscht Festschreude überall. In ganz Preußen nimmt das Volk Anteil an diesem Tage und

Das Neueste in Kürze

Der Preussische Staatsrat wurde gestern mit einer bedeutsamen Ansprache des Ministerpräsidenten Göring feierlich eröffnet.

Ministerpräsident Göring bezeichnete die geistige Eröffnung des Staatsrats als einen Wendepunkt im Staatsleben. Der Parlamentarismus in Preußen sei tot.

Die deutsche Außenhandelsbilanz zeigt für den Monat August einen Ausfuhrüberschuss von 66 Millionen gegenüber 25 Millionen im Vormonat.

Der frühere Direktor der Berliner Junkfunde Anpöple, hat sich in einem Sanatorium bei Berlin erholt.

Der ungarische Außenminister weist augenblicklich in Besprechungen in Paris.

In Waldburg O.A. Labensburg wurde ein ganzes bäuerliches Anwesen durch Großfeuer eingeebnet.

Der Mühlader Sender wurde durch einen Blitzschlag vorübergehend gestört.

feiert diesen Tag als einen Tag des Sieges, des Sieges der glorreichen nationalsozialistischen Revolution. Denn es ist heute ein Tag des Sieges, der belohnt, der auch äußerlich der Parlamentarismus gestorben und vernichtet ist. Als die Revolution vor wenigen Monaten durch ganz Deutschland brauste, begann sie damit, daß sie das furchtbare System der Vergangenheit, das System des Parlamentarismus und des Pazifismus, vernichtete und zerstörte. Leber ein Jahrzehnt lang war Deutschland durch dieses System tiefer und tiefer gesunken, über ein Jahrzehnt waren Not und Schande, Schmach und Erbitterung im ganzen deutschen Volke. Und wer regierte Deutschland? Nicht Männer der Tat, sondern Parteien und Parlamente. Es herrschte und regierte die Feigheit der Zahl. Es war deshalb die erste Notwendigkeit der nationalsozialistischen Revolution, gerade hier anzusetzen, das System aus den Wurzeln zu heben, dadurch, daß das System des Parlamentarismus, der Majorität, vernichtet und zerstört wurde. So dürfen wir heute diesen Tag als einen Wendepunkt in unserem Staatsleben betrachten. Denn auch äußerlich wird nun vor aller Welt sichtbar gezeigt, daß im größten Lande des Deutschen Reiches die Form der Staatsverfassung grundsätzlich geändert wurde und zwar in einem Sinne, der genau dem entgegensteht, der in den letzten Jahrzehnten Deutschland langsam aber sicher vernichtet hat. Es geht nicht an, daß man eine Auslese unter der Feigheit, unter der Dummheit trifft, daß eine Mehrheit ein Volk entscheidend regieren und führen soll. Denn in der Weltgeschichte sind es immer nur Männer oder entscheidende Minoritäten gewesen, die die Geschichte eines Volkes bestimmt haben. Gälte es nur Parlamente in deutschen Ländern gegeben, so wäre das deutsche Volk heute nicht mehr da! Dadurch, daß Männer es geführt haben und in entscheidender Stunde immer wieder Gott dem deutschen Volke Männer beschert hat, konnte das deutsche Volk den Weg seines Aufstieges gehen, konnte es immer wieder aus Tiefen herausgeführt werden.

Wir stehen heute an diesem Wendepunkt des Staatslebens. Die nationalsozialistische Staatsverfassung, die in diesem Staatsrat zum Ausdruck kommt, gilt heute nicht nur in Preußen, sie wird hinausstrahlen in das ganze Reich. Sie ist der erste Versuch, zu beweisen und zu zeigen, daß dieses System der Arbeit das richtige ist. Wir sehen die letzte und größte Bedeutung des heutigen Tages darin, daß mit der Schaffung des neuen Staatsrates in Preußen der Grundstein zu einer wahrhaft nationalsozialistischen Staatsverfassung gelegt wird, daß insbesondere anstelle des Staatsorgans, das aus dem durchaus unzeitigen Boden des westlichen Parlamentarismus gewachsen war, ein Führergremium gesetzt wird, welches urgermanischen und damit rein nationalsozialistischen Denkens und Fühlens entsprang.

So sehen wir in der heutigen Feier ein Geschehen, das einen gewaltigen Schritt voran bedeutet auf dem uns von unserem Führer gläubig geöffneten Wege zu dem großen, völlig einigen und machtvoll dastehenden Dritten Reich. Die Stunde, die wir jetzt erleben, ist

Die Todesstunde des Parlamentarismus in Preußen

Das Chaos stand vor uns und wie ein Fanal leuchtete mitten in die Not dieses Zusammenbruchs der Brand des Deutschen Reichstages hinein, aber es war zu spät. Die Bataillone der Deutschen Freiheit waren zum siegreichen letzten Sturm angetreten und rissen das alte marode System nieder, sie legten es in Trümmer. In letzter Stunde gab die Vorsehung dem deutschen Volk den Mann, den Sieg und gab ihm die Macht, Deutschland zurückzuführen von Abgrund und es noch einmal emporzuführen so Gott will zu einer besseren Zeit.

Wir haben das Volk zur Mitarbeit herangezogen, wenn auch in anderer Form und nicht mehr im Geiste des Eigenmutes eines Parlaments, sondern in einer neuen Form.

Der neue Staatsrat,

der hiermit geschaffen ist, ist ein Gremium von Männern, die selbst mitten im Volke als Führer stehen, sei es auf politischem, sei es auf organisatorischem Gebiete, auf wissenschaftlichem oder kulturellem oder wirtschaftlichem Gebiete, überall sind es Männer, die mitten im Volke stehen und mit ihm verbunden sind und die aus dem Volke heraus an uns herantragen sollen die Sorgen und Räte des Volkes und die Anregungen und Vorschläge, wie zu helfen sei, Männer, die die Staatsregierung unterstützen und ihr helfen sollen bei Beratung der Gesetze, die immer wieder das Bindeglied darstellen zwischen den Führern der Regierung und dem Volk. Er trägt in allem das Merkmal unserer Staatsgestaltung. Darum will ich Ihnen, meine Herren Staatsräte, als allerwichtigste Aufgabe das eine voranstellen: Keine Herren. Sie müssen Bannträger sein in Preußen unserer Bewegung, und zwar als Staatsorgane. Ihre Arbeit, die Sie hier tun, muß sich auf das gesamte Staatsleben auswirken, auf die Provinzen und Gemeinden. Deshalb müssen Sie eifern gegen den alten Parlamentarismus. Überall müssen Sie arbeiten und Verständnis dafür erwecken, daß nur das Prinzip der Auslese, daß nur der Führergedanke ein Volk retten und führen kann. Der Staatsrat soll beraten, er soll helfen, der Staatsrat soll mitarbeiten, aber meine Herren, die Verantwortung trage ich allein und bin dazu berufen worden von meinem Führer. Die Verantwortung kann mir keiner abnehmen und ich kann und darf sie mit niemand teilen.

Die Aufgaben, meine Herren, die ich Ihnen zu stellen habe und die Sie im Preussischen Staatsrat lösen müssen, werde ich Ihnen morgen bei unserer ersten großen Arbeitstagung bekanntgeben. Die Arbeitsmethode habe ich schon in wenigen Worten geschildert. Sie darfst niemals parlamentarisch sein. Sie muß immer getragen werden von dem inneren Drang zum Arbeiten, Helfen, Verantwortung zu tragen. Aber ich muß die Verantwortung allein tragen, auch meine Herren Minister können nicht entlastet werden durch den Staatsrat von den ihnen überwiesenen Aufgaben. So wollen wir alle unsere Verantwortung tragen, unsere Verantwortung, die in erster Linie dem Führer gilt, der uns hierher berufen hat. Sie gilt aber auch unserem Volke und damit auch unserem Gott.

Meine Herren, ich eröffne den Staatsrat in einem wichtigen Augenblick, im Anschluß an die große, richtunggebende Rede des Führers in Nürnberg.

Ich bin glücklich, daß ich gerade im Anschluß daran dieses neue Preussische Staatsinstrument einberufen konnte. Meine Herren, ich weiß, daß es Menschen gegeben hat, die glaubten, daß in der Rede des Führers der klar und deutlich das Bild der Geschlossenheit Deutschlands gezeigt hat, eine Divergenz sein konnte zwischen der Auffassung der Minister der Länder und dem Kanzler des Reiches. Nein, meine Herren, die Rede des Führers in Nürnberg ist für uns die Dienstanweisung auch in Preußen, sie ist für uns das Fundament unserer Arbeit in Preußen. Und wenn der Führer gesagt hat, nicht die Länder, sondern das Volk sind jetzt der Pfeiler Deutschlands, so begrüßen wir das, wie wir es ebenso begrüßen, wenn er gesagt hat, man darf nicht nur festhalten an allem Lieberliederten, sondern man muß, getrieben auf die Tradition, aber auch mit dem Blick in die Zukunft, mutig neue Wege gehen können, wenn sie zum Segen und Heile des Volkes notwendig sind. So wollen wir die uns gestellte Aufgabe getreu nach der Anweisung des Führers erfüllen, um nicht Konservatoren alles Alten zu sein, sondern Liquidatoren. So wollen wir hineinschreiten in die neue Zukunft, aber dankbar gedenken dessen, was war und was uns die Möglichkeit zum Heutigen gegeben hat.

Wie Preußen einst vom Reiche kam und wieder zum Reiche hinging und die Voraussetzung für das Reich geschaffen hat, so wird Preußen auch jetzt die Vollendung des Reiches zu schaffen haben. Darum, meine Herren, unsere Arbeit gilt nicht nur Preußen, unsere Arbeit gilt dem Reiche, sie gilt dem deutschen Volke! Deswegen habe ich vor dem Führer das feierliche Gelöbniß abgelegt, daß die preussische Staatsregierung nur in diesem Sinne arbeiten und die ganze Kraft Preußens nur in dem Bestreben einsetzen wird, der stärkste und leidenschaftlichste Pionier des Dritten Reiches zu sein.

Der Ministerpräsident verliest dann den Wortlaut dieses Gelöbnißes und fährt fort: Meine Herren, ich habe dem Führer dieses Treuegelöbniß überreicht. Der Führer hat mich beauftragt, dem Staatsrat seine Größe zu übermitteln. Sein Fernbleiben entspringt nicht nur seiner gewaltigen Arbeit am heutigen Tage, sondern vor allem sagte er mir: Der heutige Tag soll der Ihre sein!

Ich danke dem Führer für dieses neuerliche Bekenntnis seines Vertrauens und danke ihm an dieser Stelle für all das Vertrauen, das er in vergangener Zeit mir gegeben hat und wodurch allein es mir möglich war, die mir überwiesenen Aufgaben zu lösen. Der Führer hat auch als äußeres sichtbares Zeichen dieses Vertrauens Preußen eine neue preussische Standarte verliehen.

Wir haben das neue Symbol mit tiefer Dankbarkeit entgegengenommen. Wir nehmen die Fahnen in Obhut in dem Bewußtsein und der Verantwortung, die uns die Geschichte auferlegt. Wir übernehmen mit Stolz nach einer glaubensvollen Zeit auch wieder den Wahlspruch, unter dem in Jahrhunderten das große Preußen durch große Fürsten und große Männer aufgebaut wurde.

Wenn ich Sie nun austrite, den Treueid zu leisten und dann die Arbeit zu beginnen, die Ihnen Ihr hohes Amt auferlegt, dann bin ich gewiß, daß Sie sich der Größe des Augenblickes voll bewußt sind und sich mit allen Kräften hineinsetzen werden in die neue Front des alten Preußens. Die Staatsregierung erwartet von Ihnen, daß Sie sich rückhaltlos unterstützen in der ungeheuren Aufgabe des nationalsozialistischen Staatsaufbaues, daß Sie ihr in vollem Umfange Ihren Rat und Ihre Erfahrung zur Verfügung stellen, sei es, daß Sie diese Erfahrung gesammelt haben im Kampf für die nationale Revolution oder in Ihren hohen Staatsämtern oder sonstigen Berufen.

Die Staatsregierung erwartet aber auch, daß Sie, die Sie an hervorragender Stelle zur Mitwirkung am dem Neuaufbau berufen sind, überall im Lande draussen Verständnis wecken und sich allezeit einsehen für die Erreichung der hohen Ziele, die uns von unserem Führer gestellt worden sind. Auf ihn aber, dem großen Führer des Deutschen Reiches, richten sich in dieser feierlichen Stunde unsere Blicke. Ihm liegen auch in diesem Augenblick alle Herzen zu. Der Führer hat uns in Preußen auf unseren Platz gestellt. Wir geloben, daß jedermann in Preußen seine Pflicht tut. So will ich schließen: Der Preussische Staatsrat ist eröffnet, er ist eröffnet mit dem Rufe: Dem Führer unseres Volkes, des Reiches Kanzler, ein dreifaches Sieg-Heil!

Die Teilnehmer an der Feier stimmten begeistert in den Heißruf auf den Führer ein. Sie sangen dann stehend die erste Strophe des Deutschlandliedes und das Horst-Wessel-Lied.

Ministerpräsident Göring begab sich dann vom Rederpult hinab in den Saal. Nach der Rede verliest Ministerpräsident Göring seine an den Führer gerichtete Proklamation und gibt bekannt, daß der Führer dem preussischen Staat

ein neues Staatswappen

verliehen hat. Der preussische Adler, dem man 1918 seine Wehr nahm, hat wieder das Schwert und die Krone in seinen Klauen erhalten und zur Erinnerung an die neue Zeit das Hakenkreuz auf der Brust. Ministerialrat Griebach tritt nun hervor und reicht dem Ministerpräsidenten das Wappen mit den Bestellungen der einzelnen Staatsräte. Ministerpräsident Göring ruft die Staatsräte auf und überreicht ihnen ihre Ernennungsurkunden. Besonders herzlich begrüßt er die alten Heerführer des Weltkrieges, Generalfeldmarschall von Wadefsen, General Vihmann und Admiral von Trotha, denen er entgegenstreitet und herzlich die Hand drückt. Bei der Ueberreichung der Urkunde an Stadtschiff Adhm weist Ministerpräsident Göring noch einmal auf die Verbundenheit zwischen dem preussischen Staat und der SA. hin. Ein paar besondere Worte richtet er auch an den Bischof Vering von Osnabrück und an den preussischen Landesbischof Müller. Auch Prinz Philipp von Hessen und Prinz August Wilhelm erhalten einen besonderen Dank vom Ministerpräsidenten. Nach der Ernennung der Staatsräte verliest Ministerpräsident Göring die Schwurformel. Vor ihm standen die Staatsräte. Er sprach ihnen

Die Eidesformel

vor: Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich mein Amt als preussischer Staatsrat nach bestem Wissen und Gewissen führen und mich in unwandelbarer Treue zu unserem Volke und seinem Führer Adolf Hitler, der geschichtlichen Größe Preußens bewußt, für den Neuaufbau des Reiches mit allen Kräften einsetzen werde. Die Staatsräte erhoben die Hand zum Schwur und bekräftigten die Eidesformel mit den gemeinsam gesprochenen Worten: Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe! Das Niederländische Dankgebet rouscht auf, dessen weiter Vers eine neue Fassung erhalten hat:

Wir starben, verdarben durch Lügen und Lügen, Durch Frevel und Schande, zerbrochen die Wehr.

Wir haben gelitten, gekämpft und gestritten Mit reiner, blauer Wehr für Heimat und Ehr.

Nun hebt Professor Heger wiederum den Stab. Unter den Klängen der Symphonie Ouvertüre von Beethoven verläßt der Ministerpräsident mit dem Ministerium, gefolgt von den Staatsräten, die Aula. Ihnen schließen sich an die Standarten und Fahnen, dann das Diplomatische Korps und die Ehrengäste, unter denen man übrigens viel beachtet den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Italien bemerkt. Kurz vor 1 Uhr ertönt mitreißend der preussische Präsentiermarsch. Unter feierlichen Klängen verläßt der Ministerpräsident, von einer vieltausendköpfigen Menge jubelnd begrüßt, das Aula-Gebäude. Hinter

ihm wird ein großer Vorbeermarsch getrieben mit der Inschrift: Dem großen General Preußens in Treue und Dankbarkeit die preussische Staatsregierung. Diesen Kranz legt Ministerpräsident Göring am Denkmal Friedrichs des Großen nieder.

Vorbeimarsch der Formationen nach dem Staatsrat

Ministerpräsident Göring nahm dann den Vorbeimarsch der Polizei ab. Angeführt von dem Polizeigeneral Falke marschierte die Mannschaften mit aufgepflanzten Zeittengewehren im Paradeschritt an ihrem obersten Führer und den Gästen vorbei an der Spitze die Polizeidivision j. B. B. West mit der berechneten Abteilung, dann folgte die eine Bereitschaft der 6 Inspektionen der preussischen Landespolizei mit den neuen geweihten Fahnen, darnach die SA-Göring Leibstandarte mit braunen Stahlhelmen und berittene SA, dann schloß sich die SS-Standarte Adolf Hitlers mit der Blattnote und schließlich folgten die Standarten und 27 Blutsfahnen der SA, die von der großen Menschenmenge ehrfurchtsvoll begrüßt wurden. Nach dem Vorbeimarsch führten die Minister, Staatsräte und Ehrengäste in ihren Wagen durch das Spolier der Zuschauer die Linden entlang durch das Brandenburger Tor, wo sich der Zug auflöste.

Die Londoner Justizkomödie

Berlin, 15. Sept. Durch die deutsche Anfrage beim englischen Außenministerium über den Charakter der gegenwärtig im Gebäude der englischen Juristengesellschaft vor sich gehenden Verhandlung über den Reichstagsbrand ins rechte Licht gerückt worden. Die englische Regierung hat, wie das schon vorher die englische Juristengesellschaft gehabt, erklärt, daß sie mit den Verhandlungen nichts zu tun habe, und hat außerdem darauf hingewiesen, daß sie keine gesonderten Möglichkeiten habe, derartige Veranstaltungen zu verhindern. In dieser Haltung der englischen Regierung liegt ein deutliches Abwärtigen von der wirtschaftlichen Propaganda, die die verschiedenen antisozialistischen Organisationen in England betreiben. Gerade weil es sich um die private Veranstaltung eines moralischen Klubs handelt, sieht man in England keine Möglichkeit, vom Standpunkt der Staatsinteressen gegen sie vorzugehen. Zudem sind die Mitglieder des Versammlungsjahrs in der Juristengesellschaft alle englische Staatsangehörige, die für sich das Recht der freien Meinungsäußerung in England in Anspruch nehmen.

Aber schon der Umstand, daß sich der in die Kommunistenführer Sallatras, dem früheren englischen Regierungen mit guten Gründen die Gürtel nach England verweigert haben, unter den Veranstaltungen befindet, sollte der englischen Regierung zu denken geben. Dazu kommt, daß die eigentlichen Akteure des Schauspielers nicht Engländer, sondern ausschließlich Ausländer sind, die durch ihr Auftreten zum Zweck politischer Propaganda das ihnen in England gewährte Gastrecht verletzen. Wie alle antisozialistischen Veranstaltungen, ist auch die Londoner Justizkomödie eine ausgesprochen kommunistische Angelegenheit und die Mitarbeit von Nazisten gemäßigter Richtung zeigt nur allzu deutlich die innere Wesenverwandtschaft der zweiten und dritten Internationale. Die liberalen Institutionen Englands sind das günstigste Klima für die Entfaltung dieser Tendenzen, die in Deutschland den Boden unter den Füßen verloren haben.

Die kritische Haltung der englischen Presse zeigt schon jetzt, daß man sich auch in England des Bedenklichen dieser Entwicklung bewußt wird.

Bernhard und Breitscheid vor der Kommission

London, 15. Sept. In der heutigen Sitzung der internationalen juristischen Untersuchungskommission wegen des Reichstagsbrandes verbreitete sich Georg Bernhard über die politische Lage zu Anfang des Jahres und stellte die Behauptung auf, daß alles, was über die kommunistische Gefahr gesagt werde, Märchen seien. Wenn die Kommunisten den Gedanken, den Reichstag in Brand zu setzen, gehabt hätten, so wäre die einzige Erklärung gewesen, daß alle Führer der kommunistischen Partei wahnsinnig geworden seien. Bernhard bemerkte weiter, er kenne den Kommunisten Torgler sehr gut. Es würde seiner Ansicht nach für einen Mann dieser Art völlig unmöglich sein, einer derartig verheerenden Handlung, wie der Reichstagsbrand zu begehen.

Nach der Mittagspause wurde der Sozialdemokrat Breitscheid vernommen. Auf dieser erklärte, er kenne Torgler seit vielen Jahren und halte es für unmöglich, daß Torgler irgendetwas mit dem Reichstagsbrand zu tun hatte.

Die Londoner Abrüstungsbesprechungen

London, 15. 9. Die Unterredung mit Norman Davis und Henderson Donnerstagvormittag über die Abrüstungsfrage dauerte 1 1/2 Stunden. Nachmittags traf Henderson mit dem Unterstaatssekretär des Außenwesens Eden zusammen. Nach seiner Unterredung mit Henderson hatte Eden eine Besprechung mit Norman Davis.

Ernst Hardt verhaftet

Nöln, 15. Sept. Der frühere Intendant des Westdeutschen Rundfunks Ernst Hardt und der frühere kaufmännische Direktor des Westfunks Korte, sind auf Grund eines richterlichen Haftbefehls wegen Mißwirtschaft beim Westdeutschen Rundfunk verhaftet worden.

Direktor Knöppl hat sich erschossen!

Berlin, 15. Sept. Im Sanatorium Waldrieden-Zehlendorf erschoss sich Sonntag nachmittag der frühere Direktor der Berliner Funktunde, Friedrich Georg Knöppl.

Er war gemeinsam mit anderen Leitern des Rundfunks vor etwa sechs Wochen verhaftet worden. Er und seine Kollegen wurden beschuldigt, mit dem Geldern des Berliner Rundfunks zum Schaden der Allgemeinheit gewirtschaftet zu haben.

Amokläufer

Amsterdam, 15. Sept. Auf der Insel Tatiaboe wurden, wie aus Ambaina (Molukken) berichtet wird, mehrere Menschen das Opfer eines Amokläufers. Bei einem Hochzeitsfeste ergriff der vom Tropenoller besessene Brautvater plötzlich ein Messer und tötete vier Frauen aus dem Kreise der entsehten Gäste. Drei weiteren Frauen und einem Mann brachte er schwere Verletzungen bei. Der Täter konnte im Getümmel entkommen.

Gauleiter Hofers Vater der Staatsbürger-schaft verlustig

Innsbruck, 15. Sept. Dem Vater des Gauleiters der NSDAP in Tirol, Josef Hofers, dem 60jährigen Weinhandler Franz Hofers, ist die österreichische Staatsbürgerschaft aberkannt worden. Die Sicherstellung seines vorhandenen Vermögens wurde verfügt.

Diktatur in Kuba

Habanna, 15. Sept. Die Regierung hat angekündigt, daß sie eine innere Politik zu führen gedenke, die ihrem Wesen nach einer Diktatur gleichkomme.

Handel und Verkehr

Nagold, 15. Sept. Unter dem Rathaus wurden ca. 13 Zentner Kalkstein verkauft, Erlös pro Zentner durchschnittlich Mark 5.40.

Viehpreise, 15. Sept. Mengen: Färren 160-300, Ochsen 180-340, Kühe 90-300, Kalbinnen 220-340, Jungvieh 80-180 Mk. - **Kottweil:** Junge schwere Pferde 800 bis 1000, ältere Pferde 150-300, 1 Paar schwere Ochsen 660-800, 1 Paar junge Ochsen 400-600, trächtige Kühe 260-360, Wurfstühe 120-250, trächtige Kalbinnen 280-370, Rinder 100-160, Jungkinder 70 bis 120 Mk. - **Waldorf:** Stiere 600, Kühe 265-320, Kalben 212-302, Jungvieh 80-140 Mark.

Schweinepreise, 15. Sept. Vahlfertan: Milchschweine 14-18 Mk. - **Greilingen:** Milchschweine 12-18 Mk. - **Waldorf:** Milchschweine 9-15 Mk. - **Wengen:** Milchschweine 12-17 Mk. - **Rundlingen:** Mutterchweine 85-110, Milchschweine 10-15 Mk. - **Sulzbach a. Rurr:** Milchschweine 12-15 Mk. - **Kottweil:** Milchschweine 9-16 Mk. - **Sigmaringen:** Milchschweine 12-17 Mk. - **Waldorf:** Milchschweine 16-21 Mk. - **Blaufelden:** Milchschweine 11 bis 17 Mark.

Devisen vom 15. Septbr. 1933

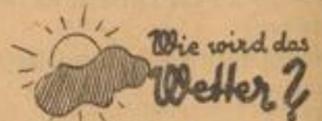
Land	15. 9.		14. 9.	
	Gold	Deut.	Gold	Deut.
Brasilien	0,933	0,937	0,928	0,932
Canada	0,727	0,733	0,727	0,733
Japan	0,776	0,787	0,782	0,788
London	12,265	12,265	12,265	12,265
New-York	2,842	2,844	2,842	2,844
Sie de Janeiro	2,239	0,241	0,241	0,241
Brüssel	1,399	1,401	1,399	1,401
Australien-Sydney	169,33	169,47	169,41	169,52
Alger	2,393	2,397	2,393	2,397
Brasilien-Porto	58,49	58,61	58,57	58,69
Bahama	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig	81,41	81,63	81,47	81,69
Hankow	5,894	5,906	5,974	5,986
Hankow	22,19	22,14	22,12	22,16
Japan	5,295	5,305	5,295	5,305
Kanton (Hongkong)	41,56	41,64	41,61	41,69
London	99,29	99,41	99,79	99,91
London	12,61	12,63	12,64	12,66
Osaka	66,77	66,87	67,23	67,37
Paris	16,40	16,47	16,43	16,47
Reims	12,415	12,435	12,42	12,44
Reims	72,33	72,47	72,28	72,28
Schweiz	67,22	67,36	67,36	67,36
Sole	3,647	3,653	3,647	3,647
Spanien	35,66	35,74	35,66	35,66
Stockholm	66,52	66,67	66,93	66,97
Wien	47,95	48,03	47,95	47,95

Hopfenpreise, 15. Sept. In Letztang gestaltet sich der Einkauf langwieriger bei nachgebenden Preisen. Vom Handel wurde um 265-300 Mark gekauft. - In **Berlin**, O. H. Gorb, wurden die Hopfen durch eine Rottensburger Firma aufgelöst, und zwar durchschnittlich um 240-245 Mark pro Zentner.

Eingefandt

Die Redaktion übernimmt für Einblendungen unter dieser Rubrik nur die preisgünstig. Verantwortungs. Erwiderung auf das Eingefandt vom letzten Samstag.

Ueber das Eingefandt vom 9. September möchte ich dem E. R. sagen, daß das Bannrecht und Baugenehmigung schon längst seinen wahren Weg ging. Jede weitere Antwort ist überflüssig, leben Sie nach, ob Sie in Köln nichts zu beanstanden finden. In **Waldorf** haben Sie, Gott sei Dank nichts zu sagen, dem E. R. Hermann Steimle, Wildberg.



Bei westlichem Hochdruck ist für Sonntag und Montag vielfach heiteres, aber noch nicht ganz beständiges Wetter zu erwarten. Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Nagold. Am Mittwoch, den 20. September 1933 vormittags von 8-12 Uhr findet auf dem Rathaus eine

Kontrolle der Quittungskarten der Invalidenversicherung statt. Hierin haben alle Arbeitgeber mit nicht mehr als 10 Arbeitern, sowie alle freiwillig Versicherten und Arbeitslosen die Quittungskarten vorzulegen. Näheres siehe Anschlag am Rathaus. 569

Nagold, den 15. September 1933 Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung.

Konsum- und Sparverein Nagold u. Umgegend Zu der am Sonntag, den 17. September 1933, nachmittags 2 Uhr im Traubensaal in Nagold stattfindenden 567

außerordentlichen Generalversammlung laden wir unsere verehrlichen Mitglieder freundlich ein und bitten um zahlreichen Besuch insbesondere von Nagold. Der Vorstand.

„Jeder Einzelne hat die Pflicht, nach seinem Vermögen Arbeit zu schaffen“

Diese Worte unseres Volkstanzlers, gesprochen am 1. Mai, sollte sich jeder Volksgenosse einhämmern. Millionen Haushalte haben sich in den letzten Jahren mehr und mehr eingekürzt, haben die Instandsetzung und Erneuerung ihrer Kleidung immer wieder hinauszugedehnt. Jetzt soll das anders werden, dann geht es vorwärts und aufwärts im Schneidergewerbe. Deshalb

Heran! mit den Aufträgen! Jeder, der die Worte unseres Kanzlers beherzigt und Aufträge, auch kleinsten Umfanges, vergibt, fördert unsere Wirtschaft und trägt zur Vinderung der Arbeitslosigkeit bei

Schneider-Zwangsinnung Nagold 562

Ein neues, elfenbeinlackiertes **Schlafzimmer** sehr billig zu verkaufen. Näheres bei R. Raich, Calwerstr. 55 572

Handels-Kurs Beginn des nächsten Kurses in Buchführung - Korrespondenz Handelslehre - Kaufm. Rechnen Reichskurzschreib - Maschinenschreiben am 2. Okt. 1933 Anmeldungen erbeten an **Isolde Gut - Nagold** Calwerstraße.

Statt jeder besonderen Anzeige **Gündringen** Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Montag, den 18. Sept. 1933 stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus z. „Röfle“ in Gündringen freundlich einzuladen. **Mois Grimm** Säger, Sohn des † Josef Anton Grimm Oberäger, Wiggensbach (Bayern) **Maria Geißler** Tochter des Julius Geißler, Bäckermeister, Gündringen. Richtl. Trauung 1/2, 10 Uhr in Gündringen.

Wollen Sie ruhig schlafen, müssen Sie einen zuverlässigen Wecker haben. Große Auswahl, nur deutsche Qualitätsarbeit, bei **Adolf Heuser, Nagold** Uhrmachermeister. Suche sofort fleißiges **Rüchenmädchen** Angebote mit Bild an: **Emil Wittum, Weinstraße „Goldene Traube“ Pforzheim, Teßliche 26**

Nagold. Empfehle meiner werten Kundschaft von hier und Umgebung meine gut eingerichtete **Delmühle** und sichere prompte und reelle Bedienung zu. **Otto Lehre Witwe** Delmühle und Mehlhandlung.

Nagold. Heute billige Trauben per Bitter 17 Pf. brutto für netto 2 Pfund 45 Pf. Ab nächste Woche trifft per Kato täglich schönes Unterländer **Mosfobst** ein 574 **G. Lächler**

Helle Filzhüte für den Herbst sind modern Reiche Auswahl finden Sie bei **Frida Pflomm, Modistin**

Radfahrer-Verein „Velo-Club 1898“ Morgen Sonntag mittag 1/2 Uhr findet anläßl. der Bezirkswanderfahrt ein **Werbefahren durch Nagold** statt. Aufstellung: Freudenstättstraße, Spitze „Krone“. Anschließend Versammlung im Saal des „Waldhorns“. Der Vorstand.

Zur Herbstsaat: Ablungs Dislospweizen (U 56) Original sehr halmselt und ertragreich! **Steiners roter Tiroler Dinkel II.** Rastbau, Langs Braunweizen „Trübilo“ Bestufer Winterroggen in la Sortierung zu sehr vorteilhaften Preisen. Bei größerem Bedarf Sonderangebot! **Gebrüder Ablung, anerf. Saatgutwirtschaft, Sindlingen, Bahn und Post Rebringen.**

Stelshausen Zur Herbstsaat empfiehlt: **Steiners roter Tiroler Dinkel** Mühlbacher, Niedertraublinger- und Strubes- **Weizen** **Johs. Baumann zum „Lamm“** 560 **Blumenzwiebeln** in den versch. Sorten und prima Qualität empfiehlt billig **Fr. Schuster, Nagold.**

Freim. Feuerwehr Nagold Morgen Sonntag, den 17. Sept. 1933 rückt die **1. u. 2. Komp.** mit **Wehrlinie** zur Gefamübung aus. Eintreten vorm. 7 Uhr in blauer Ausrüstung beim Magazin in der Burgstraße. Jeder Feuerwehrmann hat die Übungsvorschriften vom Einheitsfeuerwehrmann mitzubringen. **Das Kommando.** **Ablers Bleibe-Mixtur** tausendfach bewährt für **Kühe** die zu oft rindern und nicht trüchtig werden, ist erhältlich in den Apotheken. **Schöne, sommerliche 4 Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Veranda außerhalb der Stadt bis 1. Nov. od. später zu vermieten. **Bäckerei Volz.**

Hafer-Zwieback-Mehl bestbewährtes Kindernahrungsmittel **H. GAUSS** Eine wenig gebrauchte **Kartoffel-Erntemaschine** „Schmoyer“ verkauft im Auftrag **Wilh. Wadenhuth Calw** 567 **Schöne, sommerliche 5 Zimmer-Wohnung** mit Bad und Balkon, außerhalb der Stadt bis 1. Okt. oder später zu vermieten. **Gärtner Reule.**

Tonfilmtheater Nagold Nur Samstag 8.15, Sonntag 2 Uhr **„Flucht von der Teufelsinsel“** von unterirdischen Kupferminen und dem von Dämonen wimmelnden Ocean und Beiprogramm. Heute Samstag und Sonntag **Megelsuppe** in der „Traube“. 566

Saalbau zum Löwen Sonntag, den 17. Sept., von 4-12 Uhr **Sanz-Unterhaltung** Stadtkapelle Nagold. 564 Eintritt frei! Bierausichau.

Unterjettingen Am Sonntag, den 17. Sept. **Sanz-Unterhaltung** unter Mitwirkung der Ruppinger Musikkapelle, wozu freundlich einladet **Fr. Schmid zum „Lamm“**

Evangel. Gottesdienst Nagold Sonntag, 17. Sept. (14. S. n. Dr.) Vorm. 9.30 Predigt (Brecht) im Anlaß Kindergottesdienst, 11 Uhr Christenlehre für d. Jünger, abds. 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus. **Stelshausen.** Vorm. 9 Uhr Christenlehre (Schubert), anschließend R. G. D.

Method. Gottesdienst Nagold Sonntag, 17. Sept. Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Bäumer), 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Pred. (Schubert) Mittwoch abends 8.15 Bibelstunde (Bil.) **Stelshausen** Dienstag abends 8.15 Bibelstunde (Bäumer) **Stelshausen.** Sonntag 2 Uhr Predigt (Bäumer), Donnerstag abds. 8.15 Bibelstunde (Bil.) **Stelshausen.** Sonntag 2 Uhr Predigt (Kilgus), Freitag abends 8.15 Bibelstunde (Bil.) **Kathol. Gottesdienst Nagold** Sonntag, 17. Sept. 6 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Gottesdienst in Waldorf, 9 Uhr Predigt u. hl. Messe in Nagold. (Generalkommunion u. Bannerweihe der Jugendvereine.) 2 Uhr Andacht. **Montag, 18. Sept.** 6.15 Uhr Gottesdienst in Altenleig.

Handballwettpiel Hirsau-Nagold am Sonntag, den 17. Sept. 1933 auf dem Dindenburgplatz 2. Mannsch. Beginn 2 Uhr 1. Mannsch. Beginn 3 Uhr

Handballwettpiel Hirsau-Nagold am Sonntag, den 17. Sept. 1933 auf dem Dindenburgplatz 2. Mannsch. Beginn 2 Uhr 1. Mannsch. Beginn 3 Uhr

Bilder vom Tage



Zum bevorstehenden Reichstags-Brandstifter-Prozess.

Dem im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand ebenfalls angeklagten ehem. Reichstagsabgeordneten Zörgler, ist Rechtsanwalt Sad, den wir im Bilde zeigen, als Wahlverteidiger beigegeben.



Der Unglückswagen von Solingen

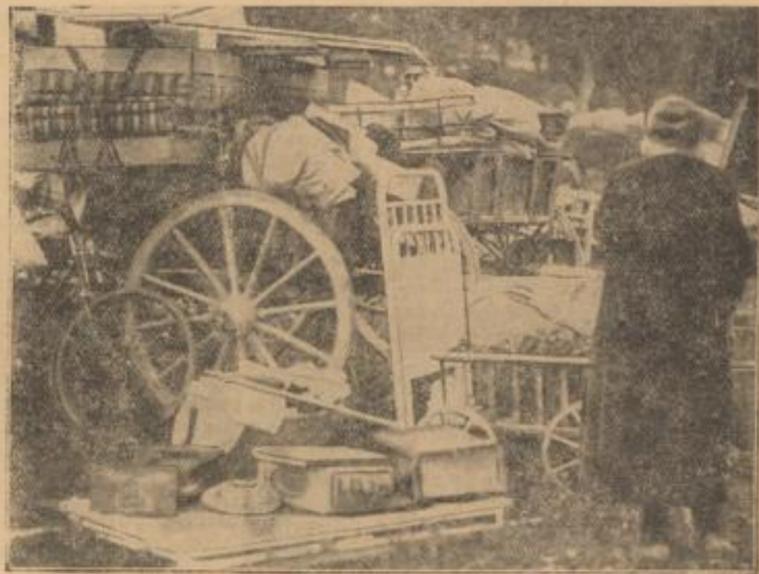
Ein Bild des bei der Kohlfurter Brücke in der Nähe von Solingen verunglückten Lastwagens, der zehn S.M.-Männer in den Tod gerissen hat.



Ein Mahnmal der NSDAP, am Main. An der historischen Mainlinie in Wertheim a. M. wurde von der NSDAP ein Mahnmal errichtet, das als Krönung am 1. Oktober den hier abgebildeten Adler erhalten wird.



Nach dem Brandunglück in Dörschelbronn



Die gereckte Habe der schwer betroffenen Dörschelbronner Einwohnerschaft



Defeder — Studentenweltmeister über 800 Meter

Unser Bild von den Studenten-Weltmeisterschaften in Turin zeigt den späteren Sieger des 800-Meterlaufs, Dr. Defeder (Mitte), in einem harten Kampf mit seinem Landsmann Kahler (links) und dem Neuseeländer Lovelock (rechts).

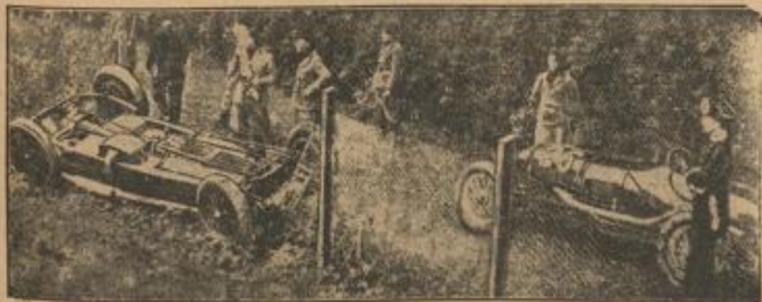


Deutschlands Jugend marschiert

Dieses eindrucksvolle Bild berichtet vom Einmarsch der Fahnenabteilungen beim Fest der deutschen Schule im Berliner Grunewaldstadion.



Bei den studentischen Weltspielen in Turin konnten sich unsere beiden Vertreter im Fünfkampf die Goldene und Silberne Medaille holen. Unser Bild zeigt die Deutschen nach diesem schönen Sieg: (links) Hans-Oeing Siebert-Hamburg, der mit 3975,51 Punkten vor dem Berliner Radsportler Eberle (rechts) siegte.



An der Todeskurve von Monza

Unser Bild vom Schauplatz des dreifachen Todesunglücks auf der Automobilrennbahn von Monza zeigt die verunglückten Wagen; rechts sieht man den bereits aufgerichteten Wagen Camparis, links den Wagen Voracchini's.



Hier trat gestern der Preußische Staatsrat zusammen. Das Gebäude der Neuen Aula der Berliner Universität

Wirt. Vollzugsvorschriften zum Einzelhandelschutzgesetz

Stuttgart, 14. September.

Zum Regierungsblatt wird nächster Tage eine Vollzugsverordnung des Wirtschaftsministeriums zum Einzelhandelschutzgesetz veröffentlicht werden, die zusammenfassend die wirt. Vollzugs- und Durchführungsvorschriften zu diesem Gesetz und zu den damit im Zusammenhang stehenden reichsrechtlichen Vorschriften enthält. Die Vollzugsverordnung verfolgt hauptsächlich folgende Zwecke:

eine klare und einheitliche Regelung der Zuständigkeit und des einzuhaltenden Verfahrens, die hinsichtlich lückenlose und strenge Erlassung aller den reichsrechtlichen Verbots- und Abbauvorschriften unterliegenden Betriebe und die Verweigerung der Durchführung dieser Vorschriften in ein fest geregeltes behördliches Verfahren, das eine ausschließlich von sachlichen Gesichtspunkten getragene Feststellung und Entscheidung im Einzelfall ermöglicht und den daran Beteiligten einen angemessenen Rechtsschutz gibt.

Im einzelnen ist besonders folgendes hervorzuheben:

1. Zur Bewilligung von Ausnahmen von der Errichtungssperre für Einzelhandelsverkaufsstellen sind wieder, wie in der Vollzugsverordnung vom Mai 1933, die Oberämter für zuständig erklärt, neu ist jedoch, daß sie vor der Entscheidung in der Regel die Ortspolizeibehörde und die zuständige Handelskammer zu hören haben. Einem dringenden praktischen Bedürfnis entspricht ferner die in der Verordnung erfolgte Regelung des Beschwerderechts gegenüber der Bewilligung solcher Ausnahmen.

2. Wichtig ist ferner, daß wenn der Inhaber eines Einzelhandelsbetriebs, der von den Abbau- und Verbotsvorschriften des Einzelhandelschutzgesetzes betroffen wird, der Anwendung dieser Vorschriften auf seinen Betrieb widerspricht, ein förmliches Feststellungsverfahren Platz greift, in dem das Oberamt in erster Stufe entscheidet. Die Betriebe, die dem Abbau kraft endgültiger Feststellung verfallen, sind im Bezirksamtsblatt bekanntzugeben.

3. Bezüglich des Abbaus von schank- und speisewirtschaftlichen Betrieben in Einzelhandelsverkaufsstellen ist ausgesprochen, daß sie nur im Wege der Einzelverfügung durch das Wirtschaftsministerium erfolgen kann. Zuvor sind von den Polizeibehörden die zuständige Handelskammer und Handwerkskammer zu hören.

4. Hinsichtlich der Prüfung des Bedürfnisses im Erlaubnisverfahren für Geschäftsräume in Einzelhandelsbetrieben ist die wichtige Anordnung getroffen, daß das Bedürfnis in allen Fällen, also auch bei bestehenden Betrieben, nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Wirtschaftsministeriums anerkannt werden darf.

5. Die Zuständigkeit im Verfahren auf Unterlagung des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs ist einheitlich für die neue wie für die alte Unterlagungsvorschrift (§ 35 b der Gewerbeordnung und §§ 20 ff. der Reichsverordnung über Handelsbeschränkungen von 1933) dahin geregelt, daß in erster Stufe stets der Bezirksrat (Bezirksausschuss) entscheidet, auch ist des näheren bestimmt, in welcher Weise die beiden Unterlagungsvorschriften nebeneinander Anwendung finden. Der Unterlagung hat stets die Anhörung der zuständigen Handelskammer voranzugehen.

6. Hinsichtlich der örtlichen Regelung des ambulanten Straßen- und Hausiergewerbes nach § 42 b GewO. ist angeordnet, daß die Oberämter im Benehmen mit den Gemeindebehörden darüber zu wachen haben, daß solche örtliche Vorschriften überall, wo dafür ein dringendes Bedürfnis besteht, erlassen und früher erlassene Vorschriften der neuen Ermächtigung entsprechend ergänzt werden; dabei ist ausgesprochen, daß von der Ermächtigung tunlichst überall Gebrauch zu machen ist, wo es zum Schutze der Bevölkerung vor lästigen und unzuverlässigen Straßen- und Hausiergewerbetreibenden oder zum Schutze des ortsanfässigen mittelständischen Gewerbes bedrohenden Ueberhandnahme des ambulanten Gewerbes erforderlich ist, oder wo zu befürchten ist, daß versucht wird, die Errichtungssperre für Einzelhandelsverkaufsstellen durch eine Ausdehnung des ambulanten Straßen- und Hausiergewerbes zu umgehen.

Es besteht Anlaß, auch in der Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß nach der neuesten Verlautbarung der Reichsregierung mit den Vorschriften des Einzelhandelschutzgesetzes und den dazu ergangenen reichsrechtlichen Ergänzungs- und Durchführungsvorschriften die gesetzliche Regelung zum Schutze des Einzelhandels einwirkenden ihren Abschluß gefunden hat, und daß eine weitere Ergänzung des Gesetzes oder der Verordnung zur Zeit nicht beabsichtigt ist.

Beschlüsse des Landeskirchentags

Stuttgart, den 13. September 1933.

In der Sitzung am Mittwoch morgen wurde zunächst der Rechenschaftsbericht des Ständischen Ausschusses behandelt (Berichterstatler Dr. Rau). Zum Ermächtigungsgesetz erklärte der Landesbischof, dieses Gesetz sei von ihm nicht als eine Maßnahme, sondern als Kann-Vorschrift aufgefaßt worden. Die mit dem Gesetz dem Führer der Kirche verliehene Bewegungsfreiheit muß auch weiterhin erhalten bleiben. Bei der Neuordnung der landeskirchlichen Verfassung wird das Prinzip des Führertums grundsätzlich und endgültig festgelegt werden. Der stellv. Gauleiter Abg. Schmidt erklärte auf Grund der bisherigen Äußerungen des Landesbischofs die Bereitschaft zu vertrauensvoller Zusammenarbeit. Abg. Rehm wünschte von der Kirche im Dritten Reich, daß sie klare Parolen ausstößt, sich nicht darauf beschränkt, innerhalb der Kirchenmauern zu bleiben, sondern sich ins praktische Leben hineinsetzt.

Abg. Jenter berichtet als Arbeiter aus der Gedankenwelt der Arbeiterschaft. Wenn der Arbeiter spürt, daß die Kirche für ihn fühlt und sich um ihn kümmert, dann wird er Vertrauen fassen. Nach der Aussprache beauftragte der Landeskirchentag das Ermächtigungsgesetz und die drei auf Grund desselben erlassenen Gesetze des Landesbischofs.

Es lagen dann noch weitere Anträge der Kampfgruppe Deutsche Christen vor, die den Landeskirchentag baten, dem Landeskirchentag in Kürze einen Gesetzentwurf betr. Einführung der Altersgrenze für die im Dienst der Landeskirche stehenden Geistlichen und Beamten vorzulegen; ebenso ein anderer Gesetzentwurf, das eine sinnvolle Anwendung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenstandes auf die kirchliche Verwaltung vorzulegen und zwar unter dem Vorbehalt, daß den tatsächlichen Gesichtspunkten keine rückwirkende Bedeutung zukommt. Nach kurzer Aussprache wurden beide Anträge angenommen, ebenso ein 3. Antrag der Kampfgruppe, der den Abg. Schaiter bittet, dahin zu wirken, daß das Wort „Nationalsynode“ in „Reichskirchentag“ abgeändert wird.

Von der Evangelisch-Kirchlichen Arbeitsgemeinschaft lag ein Antrag vor, der die Kirchenleitung ersucht, sie wolle 1. ihr Augenmerk darauf richten, daß die Kräfte der Kirche noch mehr als bisher einer gegenwärtigen Verfallung des Evangeliums nach

reformatorischem Verständnis dienstbar gemacht und die hiezu dienlichen Einrichtungen getroffen werden (Arbeitsgemeinschaften, Pfarrversammlungen, Ferienkurse u. a.); 2. der durch die Umgestaltung des Evang. Volksbundes eingeleiteten Schaffung eines Evang. Gemeindedienstes jede Förderung angeheben lassen und bei Geistlichen und Gemeindegliedern die innere Verpflichtung zu willigem Einsatz für den Dienst am Nächsten wachhalten; 3. die dringend notwendige Aufgabe einer evangelischen Volksmission auch ihrerseits in Angriff nehmen und den Gemeinden und Pfarrern für diese Aufgabe Anleitung geben und gangbare Wege zeigen, um die Verbundenheit unseres Volkes mit seiner Kirche zu erhalten und wiederherzustellen. Ein weiterer Antrag derselben Gruppe, der die Kirchenleitung bat, für die Schulung der Kirchengemeinderäte geeignete Maßnahmen zu treffen, wurde nach kurzer Aussprache angenommen. Abg. Böhlinger begründete im einzelnen die 3 Punkte des ersten Antrags. Die Abg. Schaiter und Rehm legten bei Punkt 2 Bedenken wegen der Zusammenarbeit des Gemeindedienstes mit den Organisationen der NSDAP. und der Glaubensbewegung und wünschten noch eine weitere Klärung, bevor sie diesem Punkt zustimmen können. Abg. Lempp regte zu Punkt 1 die Erweiterung des Pfarrerseminars an. Abg. Seitz begründete die Notwendigkeit des Gemeindedienstes, der die Arbeits- und Stützgruppe der Gemeinde sein soll, damit die Kirche wirklich Volkskirche werde. Landesbischof D. Wurm stellte in einem geschichtlichen Rückblick fest, daß es seit Wiedern das größte Anliegen innerhalb des Protestantismus war, aus der Pfarrerskirche die Gemeindefirche zu werden. Wenn Gemeindedienst ist alles noch im Stadium der Vorbereitung. Es handelt sich darum, die Zusammenfassung der tätigen Kräfte in der Gemeinde neu in Angriff zu nehmen. Der Abg. Rehm stimmte dem Antrag zu. Punkt 2 nicht unterstützen zu können, schlägt Abg. Seitz folgende Forderung vor: Die Kirchenleitung wolle der Förderung lebendiger Gemeinden jede Unterstützung angeheben lassen. Dann wird der gesamte Antrag angenommen.

Präsident Dr. Steger verliest ein Schreiben des Landesbischofs, daß dieser den Landeskirchentag bis auf weiteres vertagt. Dann findet der Landeskirchentag mit einem Schlusswort des Präsidenten, Gebet und Gesang sein Ende.

Der Top des Miesmachers

Obwohl selbst eine mehr als zweifelhafte Persönlichkeit, fühlte sich der verheiratete Arbeiter Wilhelm Sadeneiter aus Winnenden berufen, Kritik an den Maßnahmen der Reichsregierung zu üben und auch sonst zu erkennen zu geben, daß er für den nationalen Umschwung kein Verständnis hat. Seinen Vermietern gegenüber bezeichnete er das Vorgehen der Reichsregierung gegen die Einheitspreisgeschäfte als ein bitteres Unrecht. Dann kam er mit der großen Keckheit, Adolf Hitler mache böse Sachen, denn er habe keine Leute gebunden, den Reichstag anzuzünden, damit er am Ruder komme und jetzt werde den Kommunisten die Brandlegung in die Schuhe geschoben. Zuletzt vertieg er sich noch zu dem ungeheuren Frechheit, vom Führer des deutschen Volkes zu sagen, er sei ein großer Scherenscharfener. Vor dem Sondergericht trat der Angeklagte, wie alle diese Vorklappen, feige den Rückzug an und leugnete alles ab. Obwohl die Beweisaufnahme einwandfrei ergab, daß der Angeklagte sich in dieser unehrenhaften Weise geäußert hat, konnte er leider nicht zur Verantwortung gezogen werden, weil nicht mit Sicherheit nachzuweisen war, daß die zwischen dem 17. und 25. März gemachten Äußerungen vor dem 21. März, dem Tag, wo die neuen Bestimmungen zum Schutze von Volk und Staat von der Regierung erlassen wurden, gefallen sind. Deshalb hatte der Angeklagte das in jeder Beziehung unverdienten Glück, trotz der ungenügend schweren Beschimpfung, die er gegen den Führer ausgesprochen hat, strafflos auszugehen.

Beurteilte Hochverräter

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat wurden vom Strafsenat des Oberlandesgerichts Stuttgart drei Funktionäre der KPD E. Tailingen, O. H. Pöhlgen, in nichtöffentlicher Sitzung verurteilt. Es handelte sich um den 31 Jahre alten Bader August Beyer und den 27 Jahre alten Schreiner Hugo Schädler sowie um einen 25 Jahre alten Elektrikmonteur. Die drei Angeklagten beschafften in der Zeit zwischen Weihnachten 1932 und den Neujahrswahlen 1933 Waffen und Munition, die bei einem kommunistischen Ansturz verwendet werden sollten. Gegen Beyer und Schädler wurde eine Gefängnisstrafe von je 2 Jahren und gegen den Monteur eine solche von 1 Jahr 8 Monaten ausgesprochen.

Ein Betrüger geht um

Die Neigung, für abwesende Mitbewerber bestellte Waren aus Gefälligkeit entgegenzunehmen und dafür Zahlungen zu leisten, wird seit einiger Zeit von einem etwa 25 Jahre alten Burchen betrügerisch ausgenutzt. Der Gauner spielt sich als Bote eines Geschäfts auf und behauptet, er sei beauftragt, Bodenwachs abzugeben; er bitte, da die Besteller nicht zu Hause sei, das Wachs entgegenzunehmen und den Rechnungsbetrag von 1,50 bis 2,20 RM. anzufügen. Das Polizeipräsidium warnt vor diesem Betrüger und sucht um Mitwirkung bei dessen Ermittlung und Ergreifung.

Jetzt 3 Mk. Bargeld in Massen auch für Sie durch die Staats-Lotterie
63 638 840 Mk. Fast jed. 2. Los gewinnt 2 Mill., 1 Mill., 300 000, 100 000 Mk. usw.
Ziehung schon 20. und 21. Oktober
Bestellen Sie noch heute ein Glücklos bei Glöckle, Staats-Lotterie-Einnahme, Bad Cannstatt 214/23

Neue Höhere Handelsschule Calw
1908 geg. Privatschule m. Schüler- u. 1 Schülerheim, Handelskurse, Realabteilung, Neuanst. 11. Okt. Prosa, d. Dir. Zähr

- ### Was viele nicht wissen
- 29 000 Kilogramm Weizen wurden alljährlich im großen Saaltempel zu Babylon verbrannt.
 - Das erste brauchbare Tauchboot wurde 1624 vom dem Holländer Drebbel erbaut. Er legte einige erfolgreiche Fahrten zurück.
 - 100 Teile Lauberde können beinahe 500 Teile Wasser zurückhalten.
 - Ein wohlgenährter Hund kann 4-6 Wochen hungern, ehe er stirbt.
 - In China wird Geld auf Schnüren aufgereiht.
 - Die schnellste Drohne des Bienenkönigs begehrt hoch oben in der Luft mit der Königin das Vermählungsfecht.
 - Lauche, Hechte und Goldfische sind noch nicht beobachtet worden während sie schlafen. Man nimmt an, daß sie nicht schlafen.
 - Eine Briettaube erreichte einen Ozeandampfer auf hoher See 4000 Kilometer vom Land entfernt.
 - Im Jahre 1403 war es in Dänemark so kalt, daß selbst die Wölfe auswanderten.

Wünscht
die Drogenwirkung
des Trugdrogenabstimm
im Romanabstimm

Wünscht
Lungen, Kopf, Fußkomplexion

durch **KALI** im Herbst

Verleumder vor dem Sondergericht

Stuttgart, 14. Sept.

Man sollte eigentlich meinen, daß die marxistisch und bolschewistisch eingestellten Kreise endlich einsehen lernen wie gefährlich es ist für die sich stets im Hintergrund haltenden Drahtzieher die Raketen aus dem Feuer zu holen. Dem ist aber keineswegs so. Trotz der androhten schweren Strafen finden sich immer wieder Elemente, die der Verleumdung nicht widerstehen können, in irgend einer Form ihre Abneigung gegen den Nationalsozialismus und die nationale Regierung zum Ausdruck zu bringen. Nachher, wenn sie dann vor dem Sondergericht stehen, hebt ein grobes Gewissen an. Aber dort gibt es keine Gnade mehr, denn nun heißt es: Wer nicht hören will muß fühlen. Anders können derartige Hege nicht zur Vermeidung gebracht werden, als mit exemplarischen Strafen.

Die Mär vom Reichstagsbrand

Außerordentlich beliebt bei allen politischen Gegnern ist die Mär vom Reichstagsbrand, der nach ihrer Ansicht nicht von den Kommunisten, sondern von den Nationalsozialisten selbst gelegt wurde. Eine Auffassung, die auch der 19 Jahre alte Arbeiter Willi Kloppe aus Ludwigshafen teilte, als er sich Ende August mit einem Knecht über politische Dinge unterhielt. Der Holländer ist von den Nationalsozialisten angeklagt worden, behauptete er aus dem Stegreif, was er jetzt vor dem Sondergericht allerdings nicht mehr wahr haben wollte. Ohne sich etwas dabei zu denken, habe er ganz unüberlegt nur gesagt, es stehe noch nicht fest, ob die Kommunisten, Nationalsozialisten oder Sozialdemokraten das Reichstagsgebäude angezündet hätten. Nach der Beweisaufnahme hat sich der Angeklagte aber keineswegs in dieser unversäuglichen Weise ausgesprochen. Er wurde deshalb entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Biertischpolitik

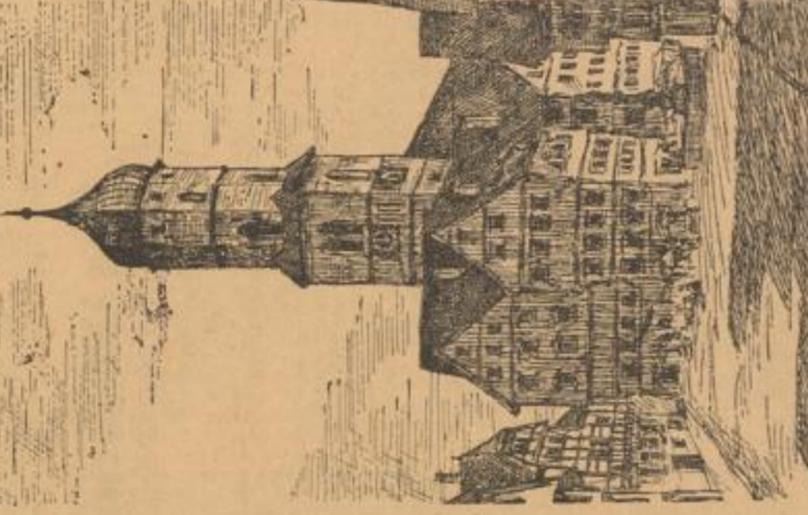
Auf dem Platz des Männervereins in K a l e n sahen am 20. August einige Männer beisammen, unter denen sich auch der 56 Jahre alte verheiratete Schneidermeister Adolf Weitzmann aus Kolen befand. Ermuntert durch einige Krüge Bier kam schließlich das Gespräch auch auf die Politik, wobei Weitzmann, eine frühere Wille der SPD, seine Abneigung gegen den Reichsanstler dadurch zum Ausdruck brachte, daß er die nichttragfähige Behauptung aufstellte, der Reichsanstler sei überhaupt nicht an der Front gewesen. Auch sonst glaubte er, die Maßnahmen der Reichsregierung misbilligten zu müssen, offenbar weil er überhaupt kein Verständnis dafür hat, daß gerade in der Verunsicherung durch seine Genossen Raum und Konfort an den Rand des Ruins gebracht wurde und daß es der nationalen Regierung gelungen ist, auf allen Gebieten bereits eine fühlbare Besserung zu erzielen. Soweit reichte jedoch der Horizont dieses marxistischen Schneidermeisters nicht, der vor dem Sondergericht jetzt zu feige war, zu seiner Gerabwürdigung des Reichsanstlers zu stehen. In echt marxistischem Sinne wollte er freilich, daß ihm aber nicht gelang, denn er wurde durch einen Zeugen festgenagelt. Nach dem Antrag des Staatsanwaltes, der auf sechs Monate Gefängnis lautete, fiel ihm das Herz erst recht in die Hosentaschen. Er atmete dann erst wieder auf, als ihn das Gericht zu der außerordentlich milden Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilte.

Die Sonntagssucht

Von der schwäbischen Türkei

Von Richard Busch

In dem weiten Reichland wissen Donau, Danubius und die Karpaten, wie ein Sonntag in Schwaben ist. Die Schwaben sind ein Volk, das die Sonntagssucht in sich hat. Sie lieben den Sonntag, sie lieben die Kirche, sie lieben die Heimat. Sie sind ein Volk, das die Sonntagssucht in sich hat. Sie lieben den Sonntag, sie lieben die Kirche, sie lieben die Heimat.



Marktplatz in Biberach

Die Schwaben sind ein Volk, das die Sonntagssucht in sich hat. Sie lieben den Sonntag, sie lieben die Kirche, sie lieben die Heimat. Sie sind ein Volk, das die Sonntagssucht in sich hat. Sie lieben den Sonntag, sie lieben die Kirche, sie lieben die Heimat.

Wenn's erst ist,
ein System zu bau'n,
Der nimmt
die Steine umbebau'n.

Eine Stimme hören
Hörst du die Stimme hören,
die dich ruft aus der Ferne,
die dich ruft aus der Ferne,
die dich ruft aus der Ferne.

Bergeshöhle
Er: Du kommst, du kommst,
du kommst, du kommst,
du kommst, du kommst,
du kommst, du kommst.

Zwei Tegetanne
„Blut als sprechend zwei fassen mein,
wenn du, ich, ich, ich, ich,
ich, ich, ich, ich, ich, ich,
ich, ich, ich, ich, ich, ich.“

Kein Hindernis
„Nun, ich, ich, ich, ich, ich, ich,
ich, ich, ich, ich, ich, ich,
ich, ich, ich, ich, ich, ich,
ich, ich, ich, ich, ich, ich.“

Schwärze Herrschens
„Doch, ich, ich, ich, ich, ich, ich,
ich, ich, ich, ich, ich, ich,
ich, ich, ich, ich, ich, ich,
ich, ich, ich, ich, ich, ich.“

Steuertrogen
Die einigste Steuer, über deren Höhe
man sich nicht beklagt, ist die Aussteuer.
Guten Morgen.

Saisonartikel
Der Winter hielt vor einem Baden im
Tübingen und verfrachte eine Jahrbücher.
„Sommer-Postkarten haben wir noch nicht
herüberkommen!“
Tübingen.

Ein halbes Dutzend
Ein halbes Dutzend freier Burde hatte
das von der Höhe oben mitangegeben,
aber er konnte nicht schlafen, und blieb
hinfort dem finstern nachgrinsen — ins
Wiedersehen, das verbot ihm die Herrschaft.

So oft ich barm denke
So oft ich barm denke, — und ich denke
einer davon, als ich gerne will —, möchte
ich mit dem Kopf gegen einen Stein
rennen.

Auf der Straße
Auf der Straße, vor meinem Fenster,
stehen eben zwei stehende Knaben vorbei;
Arm in Arm und Wangen an Wangen.
Wie ich und mein Kollege so einhergehen,
brauchen wir zehn Schuppen Doppelpist;
er finkt und ich finkt.

Staus den soeben
Staus den soeben neu erfundenen,
wissenschaftlichen „Philosophischen
Aufschieberr“, Verlag Bong & Comp.,
Stuttgart.

Die Lösung ist
Die Lösung ist: 1. 8 8 8 — 8!
2. 8 8 8 — 8!
3. 8 8 8 — 8!
4. 8 8 8 — 8!
5. 8 8 8 — 8!
6. 8 8 8 — 8!

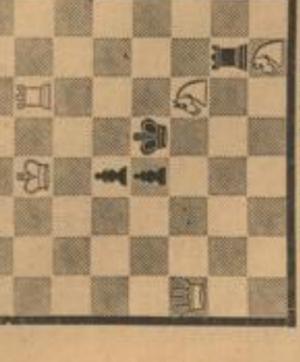
Postkarten
Postkarten: 3. D., Stuttgart. Was
dann für Ihre Aufhebung. Die Aufhebung
werden geprüft und bei Ermüdung veröffent-
licht.
Einfendungen an R. V. Schwab, Stuttgart-
Wangen, Postfach 66 E, erbeten.

Das ist so schön
Das ist so schön, und so blickt und so
lange wir davon reden, braucht keine Zeit
zu wachsen.

Wer eigentlich kann
Wer eigentlich kann von der Liebe reden,
das ist die Jugend. Und wer eigentlich
wirklich liebt, das ist wiederum die Ju-
gend. Die kleinen Jungen und die kleinen
Mädchen. Vor allem aber die kleinen
Jungen.

Der Jähren war ich einmal
Der Jähren war ich einmal Dinge eines
erschütternden Geschehens. Da sah man
fünf tote Knaben mit Gesichtern wie die
Engel aus einem tiefen Waldes; fünf
tote Brüder, vom ganz kleinen bis zum
dreizehnjährigen. Der jüngste war im
Spiel dem Kessel zu nahe gekommen und
blanternlassen. Und man sprach der
nach ältere ohne Schamen und Märchen
und Wollers, den Bruder zu retten. Und
so einer nach dem anderen; einer für den
anderen; alle fünf.

Ein halbes Dutzend
Ein halbes Dutzend freier Burde hatte
das von der Höhe oben mitangegeben,
aber er konnte nicht schlafen, und blieb
hinfort dem finstern nachgrinsen — ins
Wiedersehen, das verbot ihm die Herrschaft.



Post in zwei Tagen
Ein halbes Dutzend freier Burde hatte
das von der Höhe oben mitangegeben,
aber er konnte nicht schlafen, und blieb
hinfort dem finstern nachgrinsen — ins
Wiedersehen, das verbot ihm die Herrschaft.

Der Sport des Sonntags

Es ist stets so, wenn eine Sport-Saison mit der anderen zusammentrifft, dann gibt es Großkampftage des Sports. Zur Zeit ist es so, daß sich die zum Scheiden geräuferte Sommer- und Winter-Saison mit den Länderkämpfen in der Leichtathletik und im Rad-Sport, mit Ruderegatten, Automobilrennen, Tenniskämpfen und Pferde-Rennen, dem einmal sehr stark bemerkbar macht, gleichzeitig finden aber auch schon Meisterkämpfe im Fußball, Handball und Rugby statt. So ergibt sich für das Wochenende ein im gleichen Maße umfangreiches, wie qualitativ volles Programm. Ein großes Ereignis steht neben dem anderen. Im

Fußball

treffen alle 16 Gauen des DFB. mit einem Programm von Punktspielen an, das zahlreiche wertvolle Begegnungen enthält. Zwar ist die neue Saison noch zu jung, um die Aussichten der einzelnen Mannschaften klar und endgültig beurteilen zu können, aber die wirklichen Kräfteverhältnisse zeigen sich allmählich doch. In den süd- und südwest-deutschen Gauen sind für diesen Sonntag die folgenden Spiele angelegt:

- Gau XIII (Südwest): Phönix Ludwigshafen - FSV Frankfurt, Eintracht Frankfurt - SV Wiesbaden, VfL Worms - Borussia Neunkirchen, Rainz 05 - FC Kaiserlautern, FC Birmasens - Sportfreunde Saarbrücken, Kickers Offenbach - Borussia Worms.
- Gau XIV (Süd): SV Waldhof - Karlsruher FC (Samstag), VfR Mannheim - Germania Brötzingen, FC Vorzheim - SG Freiburg, Freiburger FC - VfR Neudorf, Gau XV (Württemberg): Union Hohenheim - Sportfreunde Stuttgart, SG Stuttgart - FC Birkenfeld, Stuttgarter Kickers - VfR Heilbronn, FSV Ulm - VfR Stuttgart, Gau XVI (Bayern): München 60 - Wacker München (Samstag), SpVg Fürth - TSV Nürnberg 1, FC Nürnberg - FC Bayern, Schweinfurt 05 - FC 04 Würzburg, FC München - Jahn Regensburg, Bayern München - Schwaben Augsburg, Gau XVII (Nordrhein): Sport Rassel - Borussia Fulda, Kurheffen Rarburg - Kurheffen Rassel, Hanau 98 - VfR Friedberg, SpVg Rassel - Germania Rassel, Hessen Hersfeld - SG 03 Kassel.
- Im Ausland gibt es einige sehr interessante Länderspiele, die bereits zu dem neuen Wettbewerb um den Europa-Pokal zählen: Ungarn gegen Schweiz spielt in Budapest, das Spiel Tschechoslowakei - Oesterreich hat Prag zum Schauplatz.

Leichtathletik

Das letzte große Ereignis der Leichtathletik-Saison ist der 8. Länderkampf Frankreich - Deutschland, der am Sonntag im Stadion von Colombes bei Paris durchgeführt wird. In den sieben vor-

angegangenen Kämpfen haben die deutschen Athleten jeweils mit klarer Punkt-differenz den Sieg an sich gerissen. Auch der 8. Kampf wird wieder mit einem überlegenen deutschen Sieg enden, denn das Kräfteverhältnis hat sich seit dem letzten Jahre höchstens nur noch mehr zu unseren Gunsten verschoben. Ein weiterer, sehr interessanter Länderkampf findet in Mailand zwischen Italien und England statt. Die Frankfurter Eintracht veranstaltet vor ihrem Fußballspiel gegen den SV Wiesbaden auf dem Platz am Niederrwald ein kleines nationales Sportfest, dessen einzelne Wettbewerbe recht gut besetzt sind.

Tennis

Die Deutsche Rannschafis-Meisterschaft im Tennis, die Länderspiele kommen am Wochenende, in Bad Homburg zur Entscheidung. Für die Endkämpfe haben sich Baden, Hamburg, Rot-Weiß Berlin und der Berliner Tennis-Verband qualifiziert. Am Samstag spielen Rot-Weiß gegen Baden und Hamburg gegen Berliner Tennis-Verband. Am Sonntag kommen dann die Sieger, bzw. Besiegten aus den Spielen am Samstag im Kampf um die Plätze 1 bis 4 zusammen. Gleichzeitig werden in Berlin die Weltmeisterschaften der Tennislehrer zum Abschluß gebracht.

Rugby

Nach einigen vorbereitenden Freundschaftsspielen finden nun auch in Süddeutschland die Rugby-Meisterschaften der neuen Saison ein. Im Bezirk Hessen/Gießen-Raffau kommt es am ersten Spieltag zu folgenden Begegnungen: BSG Offenbach gegen VfR Fechenheim, Eintracht Frankfurt gegen Offenbacher RV, SG 80 Frankfurt gegen Stadt SV Frankfurt, Lindene Offenbach - Frankfurter TV 60.

Rudern

Die deutsche Rudersaison ist so gut wie abgeschlossen. Hier und da gibt es noch einige Jugend- und Schülerregatten, wie z. B. am Sonntag in Würzburg, sonst macht man sich aber an den meisten Plätzen bereits am "Rudern". - Stärkeres Interesse verdient am Wochenende noch einmal die Holland-Becher-Regatta auf der Amstel, die auch in diesem Jahre wieder deutsche Beteiligung aufweist.

Schwerathletik

Elf Nationen, und zwar neben Deutschland noch Italien, Frankreich, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Dänemark, Estland, Luxemburg, Holland, Belgien und Dänemark haben Mannschaften zu den Europameisterschaften im Gewichtheben entsandt, die am Sonntag und Sonntag in Gießen stattfinden. Oesterreichs gute Gewichtheber fehlen. Deutschland, dessen Schwerathleten schon seit Jahren bei allen internationalen Konkurrenzen sehr erfolgreich ab-

tritten, geht auch diesmal wieder mit neuen Chancen in die Kämpfe.

Motor-Sport

Das motorsportliche Programm ist am Sonntag noch einmal sehr umfangreich. Im Reich muß das Schleizer Dreiecksrennen, das auch als letzter Lauf zur Deutschen Motorrad-Strassenmeisterschaft gilt, in erster Linie erwähnt werden. Beachtung verdient auch das RSK-Rennen im Riesengebirgsrennen. Beim Schleizer Rennen steht erstmalig auch ein Rennen für Kleinwagen im Programm. - Verschiedene namhafte deutsche Fahrer absolvieren an diesem Sonntag wieder ihre Auslandsfahrten. Manfred v. Brauchitsch erscheint mit seinem Mercedes-Benz beim Masaryk-Rennen, das auf der bekannten Strecke bei Brno unter Beteiligung von zahlreichen Fahrern mit europäischem Ruf ausgetragen wird. Am Großen Motorradpreis von Frankreich (Pariser Autovorbereitung in Montlhéry) nimmt der deutsche Europameister der Beiwagenklasse Josef Moriz-München teil.

Radsport

Die Patrouillen-Fernfahrt Berlin-München-Berlin, dieser neuartigen und überraschend gut eingeschlagenen Wettbewerbsform, findet am Sonntag mit der letzten Etappe ihren Abschluß. Der für den 24. September angelegte Tag des Radsportlers wurde für das Radelgebiet aus besonderen Gründen um eine Woche vorgelegt. Dieser Tag soll in Frankfurt mit radsportlichen Veranstaltungen für Amateure und Berufsfahrer aller Wettbewerbsarten ausgefüllt werden. - Einen Radel-Länderkampf Deutschland-Frankreich für Steher hat die Pariser Vuffalobahn ausgeschrieben. Die deutschen Dauersportler Rege, Müller und Krewer treffen hier auf die Franzosen Weltmeister Vaqueray, Pailard und A. Wambst. - Im Reich steht als größtes Rennen der „Gold-Pokal von Breslau“ für Dauersportler im Vordergrund des Interesses.

Abstand halten beim Bauen an Durchgangsstraßen

Stuttgart, 13. September. Ein Erlass des Innenministeriums an die Baupolizeibehörden weist darauf hin, daß nach Art. 62 der Bauordnung mit Bauten an öffentlichen Wegen außerhalb des geschlossenen Wohnbezirks oder des Ortsbauplans in der Regel ein Abstand von wenigstens vier Meter vom Rand des Wegs eingehalten werden soll. Aus der Fassung dieser Bestimmung geht hervor, daß je nach Umständen auch ein größerer Abstand als vier Meter verlangt werden kann. Hierzu wird namentlich bei Staatsstraßen mit starkem Kraftwagenverkehr regelmäßig Anlaß vorliegen.

Insbesondere muß bei Straßen, für die sich in näherer oder fernerer Zeit ein Bedürfnis nach Erweiterung ergeben könnte, Vorsorge getroffen werden, daß diese nicht durch eine unvorsichtige Bebauung der Grundstücke zu den Seiten der Straße erschwert oder gar unmöglich gemacht wird. Ein ausreichender Abstand entspricht auch den Belangen der Grundeigentümer selbst, da er Schutz vor den Erschütterungen und sonstigen Belästigungen und Gefahren des Straßenverkehrs gewährt. Auch bekommen hierdurch die Inhaber landwirtschaftlicher oder gewerblicher Betriebe ausreichenden Platz vor ihren Gebäuden, den sie ihren Betrieben dienstbar machen können, ohne den Verkehr auf der Straße und sich selbst zu gefährden. Der Abstand muß sich nach den Bedürfnissen des einzelnen Falles richten. Bei Fernverkehrsstraßen wird es sich empfehlen, etwa zehn Meter, keinesfalls jedoch unter acht Meter zu verlangen.

Den Gemeinden wird angelegentlich empfohlen, sich bei der Bearbeitung der Ortsbaupläne noch mehr als bisher der bei der Ministerialabteilung für das Hochbauwesen bestehenden Ortsbauplanberatungsstelle zu bedienen. Besonderer Wert ist auch darauf zu legen, daß die Verkehrsverhältnisse auf dem im Zug der Staatsstraßen liegenden Ortsbauplänen verbessert oder jedenfalls nicht verschlechtert werden. Die Baupolizeibehörden werden erucht, auch hierauf bei der Feststellung oder Abänderung von Ortsbauplänen oder Baulinien wie bei der Behandlung der einzelnen Baugesuche besonders zu achten. Weist wird es sich empfehlen, eine gutachtliche Keurung des Straßen- und Wasserbauamtes herbeizuführen, wie sich überhaupt überall da, wo Verkehrsfragen zu beurteilen sind, ein möglichst enges Zusammenarbeiten zwischen diesen Ämtern und den Baupolizeibehörden nahelegt.

Geschäftliches

Zur Minderung der Gefahren für die kommende Ernte trägt eine sachgemäße Düngung wesentlich bei. Nach wissenschaftlichen Feststellungen und praktischen Beobachtungen schützt besonders Kali, das den Winterkornen rechtzeitig vor der Bestellung zu geben ist die Pflanzen vor der Gefahr des Frostes und der Auswinterung. Kali verhält sich bei kalten Niederschlägen im Sommer leicht eintretende Lagerung der Halmsprossen. Auch ist es die Feldfrüchte in den Stand, lange Trockenperioden besser zu überleben. Dabei wirkt sich die Herbizidwirkung mit Kali besonders auf Menge u. Qualität des Erntegutes hervorragend aus. Diese Tatsachen sollten heute den Landwirten mehr denn je voranhalten, im Herbst seinen Wintergetreidefeldern reichlich Kali zu geben.

Neue Wein- u. Mostpreise aus Oberrhein, Süddeutschland

Wine	5.50	7.45	10.75	14.25	17.50
Most	2.50	3.00	3.50	4.00	4.50
Wasser	1.25	1.50	1.75	2.00	2.25

Wasser: 1. Metzgerstraße 10, 1. u. 2. Etage, Telefon 11111

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

51. Fortsetzung.

Auch diese Katastrophe sorgte für wilde Gerüchte, obwar am Unheil der Hochflut nicht viel zu verschlimmern war; die Eisenbahner, die immer noch für Schwellen und Stützwerke sorgten, hielten zwischen Mainz und Koblenz mancherlei Elend gesehen. Viele Dörfer waren nur noch den Dächern nach vorhanden, sagten sie, die Kühe schwammen von den Wiesen in die Strudel der Stützen und verfielen mit martialischem Gebrüll. Bei Boppard würden die Kanäle vom Weisbach gerissen, bei Neuwied zerbröckelten die Schwemmhäuser wie müde Wüstlinge. Wer ersehte die Verluste, da sich das deutsche Geld am Hochmut der Liebeschwemmen ein schlechtes Beispiel nahm? Die Mosheimer hatten keinen Grund, über ihr Schicksal zu klagen. Die Wasserfluten spülten mit schonender Rücksicht am Stauwehr vorbei, das Fußball in den Kellern würden die Pumpen der Winger schon ablassen, sofern der Strom sich allmählich bescheiden sollte.

Die Männer am Deich riefen mich an und zeigten auf Wasser: das Gefühl eines Archars wühlte im Rhein, ein Dicksicht von Grabtrümmern, Urat und Schlack folgte hinterher. Dann kam eine Schulbank, hinter der Schulbank ein Papierkorb, der sich im Kreise drehte wie ein Korussell.

So wurde es Mittag, unsere Wagen hingen leer, unsere Köhlen waren verrotten. Ein aufgeblasenes Verbegeband hatte sich noch am Damm versangen, wir stiegen mit langen Stäben die Radaver zurück in die Strömung. Da kam Friedrich Willen, mein anderer Freund aus Zweibrücken, mit der zweiten Zuppenkarre und wachte zu sagen, daß von Rehl her ein Rollen des Wassers gemeldet werde. Wir ließen uns das Durchgeschickte schmecken, mancher triumphierte, wenn er wischen Erbsen und Kartoffeln eine Speckschwarte kochte.

Nur mir mußte der Wöfel wieder heckenbleiben: Maria kam darauf durchs Gerinnsel der Straße. Ihr Gesicht verriet neue Angst, vielleicht trieb meine Bunte schon der holländischen Grenze entgegen. Ich stand trocken

anges auf den Bühnen. Maria zog mich aus der Reihe, flüsterte mir ins Ohr: „Philipp Weber verlangt nach dir!“

„Ich kann doch nicht fort, Maria!“

„Du mußt!“

Ich ging und sagte den andern binnen einer halben Stunde meine Rückkehr zu. Im Dorf sah es bedrohlich aus. Die Frauen räumten die Stuben zu ebener Erde. Betten stülpte, Kissen und Nachtköpfe wurden in Strohwerk höher verpackt. Im „Goldenen Anker“ stumpfte Ruhe. Ich hatte keinen Blick für das Gasthaus.

„Wo ist der Philipp?“

„An der Pforte!“

Der gutmütige Weichensteller stand wohl wieder Posten. Maria verließ mich, watete heim. Ich sah meine Fährte höher als je auf dem Wasser thronen, ihre Last lagte neugierig über die Büsche der Stranden hinweg. Wenn ich auf die Klanten des Fahrzeuges wollte, mußte ich mich wieder an Drahtseil schwingen. Von Philipp Weber keine Spur.

Da froh er aus der Steuerbude, winkte, seine Augen flackerten schon.

„Was ist, Philipp?“

„Kun sah ich auch den Kopf seiner Frau und hörte das Winseln der siebenjährigen Tochter.“

„Ihr seid auf der Pforte — —?“

„Komme näher, Manes!“

Er rief das so entsetzt, daß ich, ohne lange zu fragen, an Kabel auf die Fährte turnte. Im Steuerhaus lagen zwei dicke Reisefüßel. — wie war das alles hierhergekommen? Weber mußte denselben Weg gewählt haben wie ich. Er mußte sein Weib und sein Kind mit den Kräften eines Bergweilers — „Philipp, sprich doch ein Wort!“

Er biß auf die Zähne. Seine harten Arbeiteraugen schwaunten. Ich hatte es mit Menschen zu tun, die das hoffnungslose und zerrüttete Gefühlsgemisch von Mann und Weib oder Geschickten zur Schau trugen. Es war ja Mittelalter geworden am Rhein.

„Fahr uns näher, Manes!“

„Seid ihr ausgereiften?“

„Rein, Fahr uns näher, Manes!“

Der arme Teufel verlor den Wahnstinn von mir. Webers Frau betete in hockender Stellung, unklammerete ihr Kind und wachte sich nicht aus dem Schlaf. Sogar den Käfig mit dem harter Koller hatten sie mit. Der May zitterte ängstlich wie seine Beschützer und piepste gegen die Tüchlein der Stuten an.

Daß die Pforte dem Ansturm noch standhielt, war schon ein Wunder. Daß die Tropfen, Ketten und Anker nicht gleich Spinnweben geseufert, blieb ein Mirakel für jeden, der sich mit dem Wasser anstammte. Meine Gedanken ließen mich zögern. Da spürte ich Webers Hände an meiner Gurgel, hörte seinen gellenden Schrei:

„Fahr uns näher, Manes — —!“

Die Augen des Weichenstellers quollen. Ich trauerte, als ich den Anker aus dem Strom drehte. Vermutungen trieben meine Hände über Haß, Ahnungen, die mir die Hilfe des Bergweilers eingaben, befohlen mir, mich zu beeilen. Also wand ich aus dem zweiten Anker hoch, knietete das Drahtseil vom Pflock, sprang ans Steuer. Die Pforte tanzte vom Toben der Wirbel in die Klanten getrossen, wie eine Gierhale durch die Einfahrt. Philipp Weber stand neben mir, benannte sich mit dem Schenkeln gegen das Ruder, daß es unterm Aufschwimmen der Gierhale nicht zurückknallen sollte. Unsere Hände prehten sich auf die Griffe, als hätten sie einen Stier bei den Hörnern, um ihm das Genick zu brechen. Ich dachte an meine Fahrt ins Treiben zurück, aber das war damals nicht gefährlicher gewesen, als hätte ein Kind mit Händhölzern gespielt. Heute geschah ein Verstum, was vor zwei Wintern nur ein Leichtsinns war. Das Schartau brummte jänrend, am Bug galoppierten Brandungen hoch und aberschüttelten uns mit riesigen Katarakten. Dieser Wagen brodelte, das Wasser kochte als lehmgelbe Schwefelbrühe in seinem Kessel, immer wieder teilte sich Treibholz vor den Kurs.

Ich spähte nach dem Damm von Mosheim: Die Winger standen freitend auf den Bühnen, winkten mit ihren Spaten, schwankten tänzer. Ihr Führer war reiß für's Tollhaus geworden!

Am der Lände von Vorchhausen warteten Gaffer und Beamte der Strompolizei. Die würden mich an die Kette legen.

Indessen geleirte uns der Rhein hartnäckig entgegen. Wir näherten uns den Strudeln der Vorchhausener Krüben. Mutter We-

ber weinte nicht mehr, ihr Kind froh bejubelt aus dem Winkel der Bude.

Wo in guten Tagen das tote Wasser stand, dort war die Strömung auch jetzt barockherger, weil die Krüben des Rheins das Ufer mit der Innenseite bespülte. Die Fährte knirschte auf den Sand, der Kiel kratzte, wir wurden vom Grund gedrückt und lagen fest, als hätten wir prächtig Anker gemessen. Freitast flüchtend!

Philipp Weber schulterte seine Bündel, sprang bis zu den Hüften ins Wasser, trug seine Habe an Land. Und kam noch zweimal zurück, sein Weib und sein Kind zu bergen. Kam gar ein drittes Mal, meine Hand zu fordern, die er schluchzend klatzte. Ich ließ mir die Fährtschleife gefallen, obwohl ich nach Worten der Abwehr suchte.

Und ich schloß noch immer, als die Fährte längst nach dem Tal der Wipper zu verschwand. Die Beamten der Strompolizei schnippten mit den Schultern, gingen ihrer Wege, nur die Gaffenden verharren unter den Bäumen. Einer von ihnen, ein jüngerer Schiffer, befohlen mich, das Steuer müsse noch baubord gerissen werden, dann könne der Ponton durch den Wasserdamm vom Grund. Sofortige Abfahrt sei vonnöten, weil der Rhein, dem Unmöglichen sei Dank, bis zum Abend fallen dürfte. Ich folgte und gondelte, um einige Verantwortung erleichtert, den Weg zurück, den ich gekommen war. Jetzt erst hämmerte mein Herz, obwar ich der lähne Gedanke verwirrete, als hätte ich die schlimmste Gefahr überwunden. Meine Blicke blieben am Schartau. Dieses Werkzeugs mußte halten. Ich gelobte der Fährten Schlinge, sie würde ewigen Urlaub genießen, wenn sie bis zum Damm von Mosheim stark bliebe.

Sie blieb stark. Die Winger und Schiffer waren zusammengelaufen, um mir zu helfen. Keiner schalt mich, niemand fragte nach der Ursache der Hüllenfahrt. So braucht ich keine Antwort zu geben.

Am Abend, als die Fährte sich beschwichtigte, kam Vater Wendland in unseren Keller. Maria und ich schaukelten Schlamm aus den Ecken. Sebastian schielte, bochte trappelte und wippte die Gaiselchen.

Bontas Wendland flüsterte: „Du, — weihst's ich? Der Adam Winter ist g'funde worde. Im Wald. Tot. Kalt gemacht. Mir's Messer im Hals!“

(Fortsetzung folgt)